

Ostdeutsche Presse.



Ercheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
 „Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
 „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).
 In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,
 oder aus einer unserer Ausgabestellen **vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,**
 für 1 Monat 0,60 Mark.
 Frei ins Haus: **vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.**
 Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 6119)
 und kostet die Zeitung **vierteljährlich 2 Mark.**

Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Haasenfein u.
 Bogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhardt Knut
 in Berlin; Heinrich Fischer in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Societe Havas Laffite
 & Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I, Schulerstrasse 14.
 Die 7-spaltige Beizeile ober deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.
 Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden
 unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die
 Anschlagtafeln geheftet wird.
 Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgesandt, wenn das Porto beigefügt war.

26. Jahrgang. **Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.** 26. Jahrgang.

No. 56. Bromberg, Sonnabend, den 7. März. 1903.

Die Wehrsteuer.

Nachdem der Gedanke, eine Wehrsteuer im Reich einzuführen, von verschiedenen Seiten aufs neue angeregt worden ist, entfaltete die Presse der freisinnigen Volkspartei in der Bekämpfung der Wehrsteuer einen auffälligen Eifer: sowohl das Organ des Abgeordneten Eugen Richter, wie die „Voss. Ztg.“ wenden sich in langen Leitartikeln gegen eine derartige Steuer. Was die „Freisinnige Ztg.“ vor allem demängelt, ist der angeblich ganz geringfügige Ertrag einer Wehrsteuer, wenn der Steuerfuß von 4 Mark und ein Zuschlag zur Einkommensteuer bis zu 3 Prozent, wie bei der geänderten Wehrsteuer-Vorlage von 1881, zugrunde gelegt und damit ein Ertrag von 20 Millionen Mark erzielt wird. Gewiß ist dieser Ertrag nicht groß. Aber der einseitige Finanzmann wird für jede an sich berechnete neue Einnahme dankbar sein; und im Vergleich mit manchen anderen Reichseinnahmen ist ein Wehrsteuerertrag von 20 Millionen Mark keineswegs unbedeutend. Freilich darf man nicht gleich an den Ertrag der Zuckersteuer mit ihren rund 115 Millionen Mark oder an den der Tabaksteuer mit ihren rund 66 Millionen Mark denken. Doch die Reichs- und Materialsteuer brachte 1900/01 rund 22,5 Millionen Mark ein, die Reichsstempelabgabe für Wertpapiere brachte 1900 21,1 Millionen Mark, die Reichsstempelabgabe für Schulnoten, Rechnungen usw. ergab in demselben Jahre 14,9 Millionen Mark, die Reichsstempelabgabe für Lotterielose rund 30 Millionen Mark, die Wechselstempelsteuer rund 13 Millionen Mark. Wäthrin könnte sich eine Wehrsteuer, die 20 Millionen Mark einbrächte, immerhin sehen lassen. Aber von freisinniger Seite wird die Berechtigung einer Wehrsteuer überhaupt bestritten. Die dabei geltend gemachten Einwände sind größtenteils die alten. Auch die „Freisinnige Ztg.“ spricht heute wieder davon, daß die Wehrsteuer „die allgemeine Wehrpflicht herabwürdigte, die Ableistung der Wehrpflicht den Charakter einer geldwerten Leistung anhefte und damit die Anschauungsweise des Stellvertretungssystems einbüßere.“

Der ehemalige preussische Kriegsminister von Kameke hat seinerzeit (vgl. die vorzüglich informierende Broschüre „Die deutsche Wehrsteuerfrage“ von Karl Saur, Berlin 1893, Liebel'sche Buchhandl.) hierauf mit Recht entgegnet: „Wenn... ein Gefes vorgelegt wird, nach welchem derjenige Mann, der nicht dient, 4 Mark jährlich (12 Jahre hindurch) zahlen soll, so glaube ich, daß auch bis in die tiefsten Schichten der Bevölkerung hinab kein Mensch dies als ein Äquivalent für den persönlichen Dienst erachtet.“ — Und über die angeblich sich einbüßende Anschauungsweise des Stellvertretungssystems schreibt Saur zutreffend: „Das Volk würde doch nach Einführung der Wehrsteuer sehen, daß der Reich nach wie vor, wenn er dienstfähig ist, persönlich seiner Militärdienstpflicht genügen muß, daß also von einer dem Stellvertretungssystem ähnlichen Einrichtung bei der Einführung der Wehrsteuer gar nicht die Rede ist; das Volk würde doch auch sehen, daß der mit der Wehrsteuer im Rückstande Bleibende nicht eingezogen wird, was wiederum erfolgen müßte, wenn die Wehrsteuer ein Äquivalent für den nicht geleisteten Militärdienst wäre.“

Die Hauptsache bleibt überdies, daß das Stellvertretungssystem auch nicht entfernt zur wirklichen Einführung gelangt; sollte das Gegenteil hiervon als Wahn in einigen unklaren Köpfen haften, dann „ist es auch noch so.“ Die „Freisinnige Ztg.“ führt des weiteren an: „Es kommt auch in Betracht, daß die Ableistung der Militärdienstpflicht heute gegen damals erleichtert ist durch die Einführung der zweijährigen Dienstzeit für Fußtruppen und außerdem durch Unterfütterung der Familien bei Reserve- und Landwehrlübungen. Gerade weil im Verhältnis zur Einwohnerzahl die Zahl der Militärdienstpflichtigen heute größer ist als früher, drückt die Militärlast stärker auf die Familie als vordem.“ — Ganz abgesehen davon, daß wegen der Zunahme der Bevölkerung die Militärlast im ganzen kaum größer ist als früher, übersieht die „Freisinnige Ztg.“ vollständig das ausschlaggebende Moment, nämlich die wirtschaftliche Benachteiligung des Ausgehobenen gegenüber dem erwerbsfähigen Nichteingestellten. Wenn ferner die „Freisinnige Ztg.“ die Wehrsteuer einen Widerspruch gegen die Gerechtigkeit nennt, wegen häuslicher wirtschaftlicher Verhältnisse eine ganze Kategorie von Personen vom Militärdienst zu befreien, so ist dem zweierlei entgegenzusetzen. Erstens brauchen die Angehörigen jener Kategorie nicht notwendig der Wehrsteuer unterworfen zu werden; zweitens würde auch bei einer Ausdehnung der Wehrsteuer auf die Angehörigen jener Kategorie das finanzielle Opfer der Wehrsteuerpflichtigen ganz geringfügig im Vergleich mit den wirtschaftlichen Nachteilen sein, die sie im Falle der Einmütigkeit hätten hinnehmen müssen. Die „Freisinnige Ztg.“ behauptet endlich, daß eine Wehrsteuer „ganz vorzugsweise“ von den minder wohlhabenden Massen würde

aufzubringen sein, einmal wegen der Kopfsteuer, sondern auch, weil die Söhne der wohlhabenderen Familien in geringerem Verhältnis befreit würden, da die Einjährig-Freiwilligen, soweit sie überhaupt brauchbar seien, zur Einstellung gelangen, ohne daß Befreiung durch das Los Platz greifen kann. Wie die „Freisinnige Ztg.“ vorher selbst angibt, hat man im Jahre 1881 berechnet, daß von den 20 Millionen Mark Wehrsteuerertrag die Hälfte auf die feste Kopfabgabe, die andere Hälfte auf den Zuschlag zur Einkommensteuer entfallen wäre. Wäthrin würde die Wehrsteuer „ganz vorzugsweise“ nicht von den minder wohlhabenden Massen aufgebracht werden.

Während die „Freisinnige Ztg.“ nicht darauf verzichtet, den lächerlichen Einmal eines Formalisten, auch die Mädchen müßten der Wehrsteuer unterworfen werden, weil sie keinen Militärdienst leisten, aufzuföhren, schreit sie mit Recht vor der Wiederholung des Hauptbedenkens zurück, das gegen die Einführung einer Wehrsteuer gewöhnlich erhoben wird. Dafür wiederholt die „Voss. Ztg.“ dieses Bedenken, indem sie schreibt: „Es ist keine schwerere Ungerechtigkeit denkbar als die, einen Mann dafür bezahlen zu lassen, daß er mit einem körperlichen Fehler behaftet ist, der möglicherweise der Vorbote seines frühen Todes ist.“ — Die „Zeitschrift des preussischen statistischen Bureaus“ (zitiert von Saur) hat demgegenüber schon 1881 schlagend nachgewiesen, daß der größte Teil der nicht zum Militärdienst herangezogenen Wehrpflichtigen aus vollständig gesunden Männern besteht. Dem das Hauptkontingent der Wehrsteuerpflichtigen bilden die Überzähligen, die wegen militärrechtlicher Fehler Ausgemusterten und die aus strafrechtlichen Gründen Ausgeschlossenen. Der Wehrsteuerentwurf von 1881 hat die Gebrechlichen, die zugleich erwerbsunfähig sind, mit Recht von der Wehrsteuer befreit; die Anzahl der solchermaßen für die Wehrsteuer ausfallenden Personen wurde auf 4 bis 15 000 geschätzt, während ca. 2 400 000 als der Wehrsteuer zu unterstehend in Frage kamen. Siernach ist zu ersehen, wie wenig das von der „Voss. Ztg.“ aufs neue erhobene Bedenken in Wahrheit zu bedeuten hat. Die wirtschaftliche Schädigung, die dem Ausgehobenen gegenüber dem Nichteingestellten erwächst, ist völlig unbefreitbar; sie besteht keineswegs bloß für die Angehörigen der bemittelteren Klassen, sondern ganz besonders für die Arbeiter: welche Verluste die letzteren an materieller Fertigkeit infolge des Militärdienstes erleiden, ist bei der Eisenzolllenquote von 1878 durch Sachkundige klargestellt worden, ungerichtet die Nachteile, die mit dem Verlust einer Arbeitsstelle verbunden sind. Deshalb ist die Wehrsteuer gerade auch für die arbeitenden Massen im engeren Sinne ein Akt ausgleichender Gerechtigkeit.

Politische Tageschau.

**** Bromberg, 6. März.**

Der Kaiser landete gestern um 11 1/2 Uhr, begleitet von dem Prinzen Heinrich und dem Großherzog von Oldenburg, mittels eines Helgoländer Bootes an der Helgoländer Düne und besichtigte diese und besonders die Buhnenstuhlbauten. Es herrschte Regenwetter.

Aus dem Eisenbahneressort hatte gestern die „Berl. Korr.“ mitgeteilt, daß die Abschiedsgesuche einzelner Eisenbahndirektionspräsidenten nicht darauf zurückzuführen seien, daß die letzteren sich der Kontrolle durch die vom Eisenbahnminister für die Prüfung der Dienststellungen und Wohlfahrtseinrichtungen eingesetzten Kommissionen (in der Presse wurden diese Kommissionen „Überraschungskommissionen“ genannt) nicht unterwerfen wollten. Wie die „Köln. Ztg.“ in Erinnerung bringt, wurden diese Kommissionen, wie der Minister der öffentlichen Arbeiten in seiner Rede bei der zweiten Beratung des Etats der Eisenbahnverwaltung im Abgeordnetenhaus bereits erwähnt hat, erst gebildet, nachdem die von ihm zu einer Beratung nach Berlin berufenen Eisenbahndirektionspräsidenten ihr volles Einverständnis mit der Maßnahme erklärt hatten. Wenn nun (schreibt das rheinische Blatt weiter), wie es heißt, die Präsidenten der königlichen Eisenbahndirektionen in Bromberg, Elberfeld, Hannover und Münster i. W. im Laufe dieses Jahres von ihren Stellen zurückzutreten gedenken, so erscheint dies kaum auffallend, wenn man in Erwägung zieht, daß sie sich in einem Alter von 63 bis 67 Jahren befinden und den Wunsch hegen, nach langjähriger treuer und verdienstvoller Tätigkeit in den Ruhestand zu treten, zumal die Stellung eines Eisenbahndirektionspräsidenten andauernd mit ganz erheblichen geistigen und körperlichen Anstrengungen verbunden ist.

Morgen tritt in Berlin ein außerordentlicher deutscher Arztetag zusammen, der vom Geschäftsausschuß des deutschen Ärztevereinsbundes einberufen ist und einen Protest gegen die stillschweigende

Übergehung aller ärztlichen Forderungen bei der Revision der Krankenversicherung bezweckt. Im Auftrage des Bundes hat Dr. Köber-Lugsburg eine Denkschrift ausgearbeitet, die den gesetzlichen Körperlichkeiten unterbreitet worden ist und neben einer Darstellung der unzulänglichen materiellen Lage der Ärzte im wesentlichen folgende Forderungen enthält: 1. Freie Arztwahl bei den Krankenkassen, d. h. die Mitglieder der Kassen sollen die Hilfe jedes Arztes anrufen können, der im Bezirk der Krankenkasse tätig ist und sich auf die vereinbarten Bedingungen verpflichtet hat. 2. Einführung von Vertragskommissionen, d. h. die gegenseitigen Leistungen zwischen Ärzten und Krankenkassen sollen in Kommissionen vereinbart werden, die zu gleichen Teilen von Ärzten des Bezirks und Delegierten der Krankenkassen gebildet werden. 3. Ausschluß höherer Einkommen von dem Genuß der Rechte der Krankenkassenmitglieder, d. h. Personen und Einkommen von über 2000 Mk. dürfen weder Kassenmitglieder werden noch bleiben. 4. Einführung einer genaueren Statistik der Krankenkassen, d. h. es soll in die Statistik auch die Behandlung der arbeitsfähig bleibenden Kranken und der Familienmitglieder aufgenommen werden, um so ein getreues Bild desjenigen zu geben, was die Ärzte für ihr Honorar (sei es Pauschale oder Einzelleistung) zu leisten haben.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Eine Behauptung der sozialdemokratischen Münchener „Post“, monach Se. Majestät der Kaiser und König in den „Grenzboten“ veröffentlichten Brief an Admiral Salkmann über das Thema „Wahel und Babel“ nicht selbst verfaßt haben soll, wird von der „Rhein-Westf. Ztg.“ mit Behagen breit getreten. Wir stellen fest, daß dieser bedeutsame Brief vom ersten bis zum letzten Wort aus der Feder Sr. Majestät geflossen, und daß kein von anderer Seite herrührender Entwurf dabei irgendwie benutzt worden ist. Selbst wer sich hinter die Unkenntnis dieser Umstände zurückziehen wollte, hätte schon aus allen äußeren wie inneren Merkmalen der Kundgebung, die Satz für Satz das Gepräge der kaiserlichen Persönlichkeit trägt, entnehmen können, daß die in leicht erkennbarer Absicht aufgestellte Behauptung des sozialdemokratischen Blattes falsch ist. Die „Rhein-Westf. Ztg.“ würde ihrem nationalen Standpunkt nichts vergeben, wenn sie der geistigen Bedeutung des Monarchen, die nicht auf byzantinischer Erfindung beruht, unbefangenen gerecht werden wollte, statt bei sozialdemokratischen Verkleinerungskünsten mitzuhelfen.

über die Lage in Marokko kommen täglich einander direkt widersprechende Meldungen. Heute stehen folgende beiden Meldungen zur Auswahl:

Madrid, 4. März. Der Spezialkorrespondent des „Heraldo“ in Fez meldet, daß die Truppen des Sultans nach einem heftigen Kampfe mit den Aufständischen gezwungen worden seien, sich zurückzuziehen. Ihre Verluste betragen etwa 50 Tote und 100 Vermundete. Die Aufständischen hätten die Dfenslinie ergriffen.

Tanger, 5. März. Übereinstimmend wird von verschiedenen Seiten aus Fez amtlich gemeldet, der Präsident sei am 27. Februar vom Kriegsminister Menebbi völlig geschlagen und sein Lager erobert worden. Er selbst hat sich durch die Flucht in die Berge retten können.

Deutschland.

× **Berlin, 5. März.** Der Abg. Sattler hatte in der heutigen Verhandlung des Abgeordnetenhauses über den Etat des Finanzministeriums ein Recht dazu, seine Überraschung über die Rede des Freiherrn von Zedlitz auszudrücken. Denn eine Anregung war darin, die zu den ältesten Forderungen des gesamten Liberalismus gehört, während die Konserverativen aller Schattierungen sie bisher stets bekämpft hatten, die Anregung nämlich einer Quotifizierung der Einkommensteuer. Freilich darum, weil der freikonserverative Führer diesen Vorschlag macht, wird er kaum leichter und schneller verwirklicht werden, als wenn der genannte Herr den Rücken einer solchen Einrichtung noch nicht entdeat hätte. Zumeist ist es ein Fortschritt, daß im konservativen Lager allmählich eingesehen wird, wie übertrieben ängstlich die Vorstellung ist, daß ein Schade damit verbunden wäre, wenn die Einkommensteuer wie in England bemehligt gemacht und alljährlich durch Zuschläge oder Abstriche den Finanzbedürfnissen des Staates angepaßt würde.

Lindau, 5. März. Der sächsische Gesandte in München, Frhr. v. Friesen, hatte gestern hier eine Besprechung in der „Villa Zostana“. Prinzessin Luise wird nur noch etwa acht Tage in Lindau verweilen.

Oesterreich.

Wien, 5. März. Das Abgeordnetenhaus lehnt nach längerer Debatte den Dringlichkeitsantrag des Abg. Dajchnski (Soz.) betreffend die Verhältnisse im 10. Armeekorps ab. Im Laufe der Beratung brachte der Antragsteller zahlreiche Beschwerden gegen die Art der Kommandoführung seitens des Korpskommandanten Galgohy vor, der zu Unrecht dem Haupte das Recht der Kritik bestritte. Landesverteidigungsminister Graf Belserheimb erklärte, er erkenne das Kontrollrecht des Hauses an, es wäre aber bedenklich, wenn die Soldaten sich der Führung von Politikern anvertrauen würden. Die Armee habe eine gerechte Kritik nicht zu scheuen und verdiene das ihr erst durch die jüngste Abstimmung befundene Vertrauen des Hauses.

Frankreich.

Paris, 5. März. Die sozialistisch-radikale Gruppe hielt gestern Abend eine Versammlung ab, in der sie es für notwendig erklärte, daß der Ministerpräsident in der Kongregationsangelegenheit die Vertrauensfrage stelle, weil die Partei befürchtet, daß sonst eine Anzahl von Mitgliedern der „Union démocratique“, die unter Führung Etienne's steht, gegen die Regierungsvorschläge stimmen werde. Ferner beschloß die sozialistisch-radikale Gruppe, von der Regierung die baldige Schließung des Noncier Klosters „Zum guten Hirten“, das kürzlich wegen Ausbeutung einer Näherin zu 10 000 Francs Schadenersatz verurteilt wurde, zu fordern.

Paris, 5. März. Der Senat verhandelte über eine Interpellation über den Gesundheitszustand in der Armee. Treille legte dar, daß in der französischen Armee in sanitärer Hinsicht große Mängel bestehen, namentlich wenn man einen Vergleich mit der deutschen und der englischen Armee ziehe. Deutschland befinde sich infolge seiner hohen Geburts- und Bevölkerungsziffer im Vorteil. Frankreich sei genötigt, von 293 000 jungen Leuten 207 000 in den Dienst zu stellen, während Deutschland bei 500 000 Stellungsplätzen eine bessere Auswahl treffen könne. Die deutschen Truppen seien deshalb widerstandsfähiger, als die französischen. Auch seien die deutschen Kasernen gesünder eingerichtet. Redner vertritt sich eingehend über die Ursachen dieser Mängel und wies schließlich die Notwendigkeit nach, ein ausreichendes Sanitätskorps zu organisieren und zahlreiche Militärhospitäler zu schaffen. — Eine offiziöse Note teilt mit, daß der französische Gesandte für Albanien, Lagarde, dem ein Urlaub zur Rückkehr nach Frankreich bewilligt wurde, seinem seit drei Jahren ausgesprochenen Wunsche gemäß, einen andern Posten erhalten dürfte. Sein Nachfolger werde im nächsten Ministerrat namhaft gemacht werden.

Türkei.

Konstantinopel, 5. März. Wie verlautet, bereitet die Porte ein Memorandum vor über die Propaganda der macedonischen Komitees und die jüngsten mit dem Banderunwelen zusammenhängenden Vorfälle zur Mitteilung an die hiesigen Botschafter oder durch diese an die Großmächte. Es heißt ferner, die Porte sei beunruhigt, weil England die Entsendung von 2 jüdischen Bataillonen nach dem Hinterlande von Aden vorbereite.

Italien.

Rom, 5. März. Dr. Lapponi ermächtigt die „Agenzia Stefani“, die heute über die Krankheit des Papstes verbreiteten Gerüchte für unbegründet zu erklären. Der Papst sei vollständig wieder hergestellt, sein Kartarrh habe ganz nachgelassen.

Großbritannien.

London, 5. März. (Unterhaus.) Premierminister Balfour erklärt, die Regierung habe beschlossen, bei St. Margarets Hope auf der nördlichen Seite des Firth of Forth eine Marine-Station mit Gaten zu bauen. Balfour leitete diese Ankündigung mit der Erklärung ein, daß die Frage der Flottenstationen die Aufmerksamkeit der Admiralität und der Regierung überhaupt seit einer beträchtlichen Zeit auf sich gelenkt habe. Im März 1900 habe Lord Gochin eine Kommission gebildet, welche im Januar 1902 dahin Bericht erstattet habe, daß das Anwachsen der Marine es binnen kurzem unmöglich machen würde, alle Schiffe in den vorhandenen Häfen unterzubringen, und die Bildung einer neuen Flottenstation empfohlen habe. Die Kommission habe den Firth of Forth für am besten geeignet für Errichtung einer solchen Station bezeichnet und die Admiralität sei nach sorgfamer Prüfung dem Rat der Kommission gefolgt. Balfour lenkte im weiteren Verlaufe der Verhandlung die Aufmerksamkeit auf die Notwendigkeit, einen Verteidigungsausschuß zu bilden und beantragte eine

Resolution, in welcher erklärt wird, daß nach der Ansicht des Hauses die wachsenden Bedürfnisse die Errichtung eines ständigen Verteidigungsausschusses bedingen. Soziale Nachrichtenabteilungen und Verteidigungsausschüsse England aber auch organisieren möge, es würde doch in jedem Kriege, in den es verwickelt werden könne, viele Überraschungen geben. Aber er glaube, daß der jetzt vorliegende Plan sich als nicht wirksam erweisen werde bei der Durchführung der großen Zwecke, für die er bestimmt sei. Nachdem die Mehrheit der Redner für den Vortrag der Regierung eingetreten war, wurde die Resolution Valfour angenommen. Sodann wurde auch die zweite Lesung der Bill über die Marine-Strafstrafe genehmigt.

Sitzung der Stadtverordneten.

Bromberg, 5. März.

Zur heutigen Sitzung sind erschienen anfangs 24, später 26 Mitglieder; vom Magistrat sind anwesend: Oberbürgermeister Knobloch, Bürgermeister Schmieder und die Stadträte Meyer, Seifke, Wasse, Meyer und Wolff. Vorsteher Dr. Bodsch leitet die Verhandlungen.

Unter Geschäftlichem teilt der Vorsteher mit, daß vom hiesigen Gastwirtsverein ein Schreiben an die Stadtverordnetenversammlung eingegangen ist, welches er dem Referenten für Verwaltung der Gemeindefeuern zur Begutachtung übergeben habe. Die Versammlung trifft sodann in die Weiterberatung der Etsch ein.

Im Haushaltsplan der Städtischen Bauverwaltung ändern sich im wesentlichen nur die Positionen unter Titel: Einmalige Ausgabe. Die vom Magistrat für dieses Jahr vorgeschlagenen Etsch werden im großen ganzen gutgeheißen. Bemerkenswertere Änderungen gegen das Vorjahr sind folgende: In Titel VII, Unterhaltung des Pflanzers, sind diesmal 3000 Mark ausgeworfen, gegen 10 000 Mark im Vorjahr, für Legung neuer Gehbahnen 5444 Mark (Vorjahr nichts); unter einmaligen Ausgaben sind beantragt für bauliche Unterhaltung des Stadttheaters diesmal 2230 Mark (Vorjahr 1500). Ferner ist geplant die Kaiserbrücke mit einem neuen Anstrich zu versehen. Dagegen wird die Summe von 2124 Mark für eine neue Gehbahn in der Kaiserstraße vorläufig abgelehnt. Unter dem Ausgabe-Titel: „Zugemein“ fordert der Magistrat für eine Umrahmung des Lantennisplatzes im Regierungsgarten 500 Mark. Nach Antrag der Etschkommission wird die Bewilligung mit der Bedingung ausgesprochen, daß eine Erweiterung dieses Platzes nicht stattfinden soll. Der Etsch wird sodann im ganzen von der Versammlung mit obigen Änderungen genehmigt.

Oberbürgermeister Knobloch teilt mit, daß heute der Bescheid des Ministeriums eingetroffen sei, daß die neue städtische Realschule nicht als eine subventionierte Anstalt angesehen wird. Die Versammlung hatte in ihrer Sitzung vom 29. Januar auf Antrag Wolfen beschlossen, den damals festgestellten Etsch der neuen Schule nur unter dieser Bedingung endgültig zu genehmigen. — Vorsteher Dr. Bodsch schlägt vor, am nächsten Montag wiederum eine öffentliche Sitzung abzuhalten behufs Beratung über die neue Schule. Die Versammlung ist damit einverstanden.

Es wird hierauf der Haushaltsplan der neuen Stadtbibliothek festgelegt. Wie schon früher mitgeteilt, leistet der Staat eine jährliche Beihilfe von 5000 Mark, welche den Haupteinnehmerstellen repräsentiert. Ferner hat die Deutsche Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft einen Zuschuß von 1000 Mark jährlich zugesagt. Als Gegenleistung soll der Gesellschaft die Benutzung eines Lesesimmers freigestellt werden. Die Gesamteinnahmen dieses Etschs betragen 6300 Mark, die Ausgaben 7800, so daß ein Zuschuß von 1500 Mark erforderlich ist. Die Versammlung genehmigt den Etsch.

Etsch der Kapitalien- und Schuldenverwaltung. Unter Einnahme ist gegen früher eine neue Position zu verzeichnen: Straßenbau-Fonds, gegenwärtig 19 620 Mark betragend. Die Bildung dieses Fonds war von der Versammlung im Dezember 1901 beschlossen worden. Ferner eine Position: Anteilige Differenzzinsen aus dem Kursgewinn, 17 000 Mark. Dagegen fallen von diesem Jahre ab fort die beiden Titel: Viehhofsbaukasse und Viehhofsrücklagekasse. Unter Ausgabe sind folgende Positionen neu: 6000 Mark Hypothek à 5 Prozent auf dem früher Scheibenerischen Grundstück Pöfenerplatz 6 für das erste Halbjahr 150 Mark, à 4 Prozent für das zweite Halbjahr 120 Mark und für 6000 Mark à 4 Prozent für das ganze Jahr 240 Mark, Summa jährlich 510 Mark. Ferner Zinsen an die Kasse der Wasserwerke von rund 160 000 Mark à 3 Prozent = 4800 Mark jährlich. Etschabschluss: Einnahme 459 100 Mark, Ausgabe 643 054 Mark, Zuschuß 183 954 Mark. Da Änderungen an den Etschen des Magistrats von der Versammlung nicht vorgenommen sind, wird der ganze Etsch mit dieser Modifikation genehmigt.

Haushaltsplan der Allgemeinen Verwaltung. Unter Titel Ausgabe, Besoldungen der Magistratsmitglieder ist zunächst zu besprechen, daß die Versammlung sich mit der Gehaltsaufbesserung der Stadträte Wasse und Seifke von bisher 5000 auf 5500 Mark einverstanden erklärt. — Eine längere Debatte entstand bei Beratung der Position: Besoldung der Gemeindebeamten auf Grund der Einführung der vom Magistrat aufgestellten neuen Besoldungsordnung. Nach letzterer beträgt die Summe der Aufbesserungen der städtischen Beamten 21 946 Mark. Wie der Referent mitteilt, hat die Etschkommission die Einleitung dieses Votages in den diesjährigen Etsch mit geringer Mehrheit abgelehnt. U. zw. ist die Ablehnung seitens der meisten Mitglieder nicht aus prinzipieller Gegenständigkeit erfolgt, sondern hauptsächlich weil man der Ansicht war, daß die Materie noch nicht genügend vorbereitet sei. Einige haben daher vorgeschlagen, die Angelegenheit auf den nächstjährigen Etsch zu verlagern. — Stadtv. Vatermann bittet, dem Antrag der Etschkommission nicht stattzugeben, sondern die Mehrforderung zu genehmigen und zwar unter Vorbehalt betreffs genauer Normierung der Gesamtsumme, bis auch die Finanzkommission die Kosten durchberechnen haben würde. — Stadtv. Braun spricht sich sodann nicht nur für Bewilligung dieser Summe schon im heutigen Etsch, sondern auch für Bewilligung eines weiteren Betrages von 21 000 Mark zwecks gleichzeitiger Aufbesserung auch der Lehrergehälter aus. Er sehe nicht ein, aus welchem Grunde die Lehrer von der Gehaltsauf-

hebung ausgeschlossen werden sollten. Wenn die Versammlung anerkenne, daß die städtischen Beamten aufbesserungsbedürftig seien, so dürfe sie sich der Einsicht nicht verschließen, daß dies auch bezüglich der Lehrer der Fall sei. Redner stellt die Bezüge der einzelnen Beamtencategorien denen der Lehrer gegenüber und sucht auf Grund dessen nachzuweisen, daß die letzteren am ungünstigsten gestellt seien. Bezüglich der Bildung ständen die Lehrer etwa mit den Sekretären auf gleicher Stufe, das Endgehalt der letzteren betrage aber 810 Mark mehr als das der Lehrer. Er halte gewiß auch die Aufbesserung der Beamten für wünschenswert, aber man dürfe billiger Weise auch die Lehrer von der Wohlthat nicht ausschließen. Redner schlägt schließlich vor, die regelmäßigen Zulagen der Lehrer, auch der Rektoren von 160 auf 200 Mark zu erhöhen, wie diejenigen der Assistenten. Die Erhöhungen würden somit betragen bei den einzelnen Lehrerkategorien: Volksschullehrer 9400 Mark, Direktoren 4300 Mark, Mittlere Lehrer 4940 Mark, Lehrerinnen 2450 Mk., in Summe 21 090 Mark. — Herr Braun bittet die Versammlung schließlich dringend, sich wie schon oft früher so auch in diesem Falle als Sort der Lehrer zu erweisen. Die Freudigkeit der letzteren in ihrem Berufe müsse gestärkt werden, indem man ihnen mit Wohlwollen entgegenkäme. — Oberbürgermeister Knobloch betont, daß diese Angelegenheit für den Magistrat eine ziemlich heikle sei, denn leicht könne bei den Lehrern der Verdacht geweckt werden, wenn man sie jetzt von der Aufbesserung ausschließe, als ob das Wohlwollen ungleich verteilt werde. Dem Vorredner gegenüber müsse er betonen, daß auch der Magistrat sich als Sort der Lehrer betrachte. Doch müsse er befürchten, daß bei der heutigen Abtinnung über diese Vorlage sich keine Stimme außer der des Herrn Braun für die Bewilligung einer Summe von 42 000 Mark erheben würde. Gerade im Interesse der Lehrer liege es aber, daß man die Vorlage betreffs Aufbesserung der Beamten nicht zu Falle bringe, und dies gelte bestimmt, wenn man heute die Lehrervorlage gleichzeitig mit zur Beschlussfassung stellen wolle, denn möglich sei eine Erhöhung der Lehrergehälter nur dann, wenn man diese Frage von der heutigen gesondert behandle. Die Forderung einer Summe von 42 000 Mark sei angeht die jetzigen wirtschaftlichen Verhältnisse zu hoch gespannt. Deshalb bitte er die Versammlung, sich zu einer Tat zu entschließen, welche die Beamtenschaft als eine dankenswerte, als einen Akt des Wohlwollens betrachten könne; in letzterem aber zu weit zu gehen sei vom Übel. Dann würden sich die Verhältnisse hinsichtlich der Lehrer in Erfüllung gehen könnten. Schließlich bittet Redner, für den Fall, daß die Versammlung dem Vortrag der Etschkommission zustimmen sollte, dann wenigstens die im vorigen Jahre bewilligte Teuerungszulage für die Assistenten auch in diesem Jahre genehmigen zu wollen. — Gegen die Ausführungen des Stadtv. Braun wendet sich dann auch Stadtv. Vatermann, indem er darauf hinweist, daß über die für eine Lehreraufbesserung benötigte Summe noch keine genaue Übersicht vorliege und ein solcher Antrag somit auch noch nicht reif zur Beschlussfassung sei. Dazu sei es erforderlich, daß der Magistrat eine Aufstellung ausarbeite und der Versammlung vorlege. Er erinnere an einen früheren Fall der Gehaltsaufbesserungen, wo die Beamten zurückstehen mußten, sowie an die den Lehrern bestimmte in Aussicht stehende Ostmarkenzulage. Auch er, Redner, wüßte den Lehrern eine Besserstellung, und diese würde bestimmt kommen, wenn die Versammlung heute lediglich die Beamten zufriedengestellt habe. — Im Sinne des Stadtv. Braun plädiert dann Herr Kohnke; auch er will heute zugleich mit der Beamtenaufbesserung die für die Lehrer gewünschten Beträge bewilligt sehen. — Herr Cohnfeld meint, daß er wie die meisten andern auch von dem Antrag Braun überrascht sei. Man habe zu der Sache noch keine Stellung nehmen können. Daher bitte er die Versammlung, heute nur die Beamtenvorlage anzunehmen und gleichzeitig zu erklären, daß man auch der Lehrerschaft mit Wohlwollen gedente.

Stadtv. Wolfen weist darauf hin, daß die Steuerverhältnisse augenblicklich derartig liegen, daß die Etschkommission die Durchführung der Gehaltsaufbesserung nicht empfehlen könne. Auch würde der erforderliche Betrag höher sein, als die vom Magistrat geforderte Summe, da die Registratoren in Sekretärstellen aufzurufen sollen, aber nicht als solche aufgeführt sind. Auch er rate, heute noch keinen Entschluß zu fassen, sondern die Vorlage bis zum nächsten Jahre zu verlagern und dann gleichzeitig eine Gehaltsaufbesserung der Lehrer vorzunehmen. — Oberbürgermeister Knobloch führt noch aus, wenn man heute die geforderte Summe streiche, sei für das Jahr die Aufbesserung überhaupt unmöglich.

Stadtv. Braun stellt zu seinem Antrag noch den Eventualantrag, falls die Gehaltsaufbesserung der Lehrer nicht bewilligt werde, solle die ganze Vorlage ein Jahr verschoben werden und dann beide Beamtentaxen beibehalten werden. Stadtv. Wolfen tritt ebenfalls dafür ein, daß im Falle der Ablehnung der Vorlage mindestens die Summe von 4600 Mk. zu Teuerungszulagen für die Assistenten bewilligt werde. Oberbürgermeister Knobloch bittet den Stadtv. Braun, seinen Eventualantrag fallen zu lassen. Es sei absolut unmöglich, die städtischen Beamten und die Lehrer gleichzeitig zu bebenen. Das würde einen Aufwand von 60 bis 70 000 Mark erfordern, und bei der gegenwärtigen Finanzlage der Stadt sei es ausgeschlossen, daß derartige Summen vorläufig wieder im Etsch erscheinen könnten. Wenn ein solcher Beschluß wirklich gefaßt werden sollte, so müßte die Vorlage im Rahmen des Möglichen durchgeführt werden, und man würde sich wundern, was für minimale Erhöhungen dann herauskommen würden.

Es wird hierauf zur Abstimmung zunächst über den weitestgehenden Antrag, den Antrag Braun, beide Beamtencategorien im Gehalt aufzubessern, geschritten. Der Antrag wird abgelehnt. — Sodann wird über den Magistratsantrag abgestimmt. Es stimmen 14 Stadtverordnete für denselben, darunter auch Stadtv. Braun. Da 26 Stadtverordnete anwesend sind, ist der Magistratsantrag angenommen und der Eventualantrag Braun damit hinfällig. Da Stadtv. Braun der Meinung ist, es sei bei der Abstimmung ein Formfehler vorgekommen insofern, als sein Eventualantrag sofort nach seinem ersten Antrag hätte zur Abstimmung gebracht werden müssen, so entpinnst sich über diesen Punkt eine kurze Geschäftsordnungsdebatte. Oberbürgermeister Knobloch kontiniert schließlich, daß

die Abstimmung gültig sei, da eine derartige Abstimmung in der Geschäftsordnung nicht bestche. Ein Antrag des Stadtv. Cohnfeld, sämtliche Etsch der Stadtverordneten vor der Beratung im Druck zugehen zu lassen, wird von der Versammlung angenommen.

Ebenso werden 2000 Mk. Zuschuß an den Provinzialverein zur Bekämpfung der Tuberkulose und ein Zuschuß von 1000 Mk. an die Deutsche Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft bewilligt. Einen Zuschuß von 500 Mk. an den Bromberger Reiterverein schlägt die Etschkommission vor, abzulehnen. Stadtv. Braun und Oberbürgermeister Knobloch sind dafür, keine Entscheidung darüber zu treffen, bevor nicht die Finanzkommission darüber beraten habe. Der Betrag wird hierauf von der Versammlung ausgelehnt. Der Etsch der allgemeinen Verwaltung schließt danach ab in den Einnahmen mit 51 018 Mk., in den Ausgaben mit 334 337 Mark, so daß ein Zuschuß von 283 319 Mk. erforderlich ist. Der Etsch wird von der Versammlung genehmigt, vorbehaltlich der 500 Mk. für den Reiterverein. Schluß der öffentlichen Sitzung gegen 7 1/2 Uhr.

In die öffentliche schließt sich eine geheime Sitzung. Nächste Sitzung Montag, 9. d. Mtz.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 6. März.

Zu Ehren des Oberpräsidenten von Bitter fand am Mittwoch im Zoologischen Garten in Bosen ein Abschiedsessen statt, zu dem sich dem „Boj. Tg.“ zufolge Vertreter aller Stände der deutschen Bevölkerung der Provinz, die Spitzen der staatlichen, provinziellen und städtischen Behörden und des Offizierkorps eingefunden hatten. Regierungspräsident Krahmer eröffnete den Kommerz, der Kommandierende General brachte das Kaiserhoch aus und der Landeshauptmann von Ostpreußen hielt die Rede auf Herrn von Bitter, dem er die Gefühle der Verehrung und des Dankes der Anwesenden übermittelte. Nachdem Oberlandesgerichtspräsident Genzowski die Familie von Bitter gefeiert hatte und Geheimkommerzienrat Herz die Förderung gerühmt hatte, die die wirtschaftlichen Verhältnisse der Provinz durch ihn erfahren haben, ergriff dieser selbst zu einer längeren Abschiedsrede das Wort. Er dankte zunächst allen für treue Mitarbeit und skizzierte dann die Gesichtspunkte, nach denen er seine Arbeit in der Provinz Bosen eingerichtet hätte:

„Mein ganzes Leben, mein ganzes Wirken ging da hinaus, dem Deutschtum in der Provinz diejenige Stellung zu erhalten, welche ihm aufgrund der geschichtlichen Entwicklung wie in seinem Verhältnis zum Gesamtstaat gebührt.“ Redner sprach hierauf die Hoffnung auf den endlichen Sieg des Deutschtums aus, wozu aber die gesamte deutsche Bevölkerung ohne Unterschied sich zu treuer Arbeit vereinigen müsse, und wandte sich an die einzelnen deutschen Stände und Berufsstände; er schloß mit einem Hoch auf Stadt und Provinz Bosen. Bei dem Feste wirkte der Provinzialräuberbund mit. — Vorher, nachmittags 3 Uhr, hatte in „Niplus“ Hotel ein von den Landräten zu Ehren des Herrn von Bitter veranstaltetes Abschiedsessen stattgefunden, an dem auch die beiden Regierungspräsidenten teilnahmen.

Dr. von Bitter hat gestern Nachmittag 3 Uhr mit dem Schnellzug nach Berlin Bosen verlassen. Auf dem Bahnhofe hatten sich die Spitzen der Behörden eingefunden, ferner zahlreiche Beamte der königlichen Regierung. Dr. von Bitter verabschiedete sich nochmals herzlich von allen zu seinem Abschied erschienenen Herren. Als sich der Zug in Bewegung setzte, brachte der Vorsitzende des Provinzialauschusses, Rittergutsbesitzer von Gwenther-Grzybnio, ein Hoch auf den Scheidenden aus.

Stadtheater. In der morgen zu kleinen Freien stattfindenden Aufführung der „Braut von Messina“ wird Fräulein Maria Walter vom Stadttheater in Bremerhaven in der Rolle der Isabella ein auf Engagement abzielendes Gastspiel absolvieren.

S. Der Verein „Frauenwohl“ veranstaltete Mittwoch, 4. März im kleinen Saale bei Bary einen Vortragabend, zu welchem auch der kaufmännische Hilfsverein für weibliche Angestellte eingeladen war. Vor dem bis auf den letzten Platz gefüllten Saale sprach Herr Oberlehrer Arnold „über die Auffassung und Darstellung des Todes in der modernen Literatur“. Der Vortragende, welcher sein Thema im Anschluß an eine Arbeit des Hamburger Literaturhistorikers Bornstein entwickelte, berührte zunächst kurz Todesauffassung und Todesymbol in Altertum und Christentum, um im Anschluß daran und an die bekannte Lessingsche Abhandlung die Frage zu stellen, inwiefern die Auffassungen unserer Zeit vom Tode sich gewandelt haben. Nachdem das Faktum einer Wandlung festgestellt, auch kurz die Gründe dafür berührt waren, ging der Vortragende zu denjenigen modernen Werken über, welche sich direkt mit dem Tode und einer neuen, allerdings erst im Werden begriffenen Anschauung vom Tode befassen und von allem das Verhältnis des Todes zum Leben betrachten. Redner skizzierte in diesem Zusammenhang zunächst zwei Romane von Schmitzler und Dabrowski mit ihrer Psychologie des bewußt Sterbenden, berührte auch kurz Joh. Schlags „Welster Delze“, ebenso Subermans „Sterbelied“ und die „Mortuaria“, um dann zu Maeterlinds überzugehen, dessen im Bann des Nihilismus befangene Werke auch für Betrachtung und Auffassung des Todes reiche Ausbeute gewähren. In dieser Beziehung kamen besonders „Antonie“ und „Les Treugles“ zur Besprechung und Kritik. Von Maeterlind, bei welchem der Tod als Volkstheater dunkel waltender Mächte dastet, aber auch schon als Erreder höchster sittlicher Schönheit gedacht wird, ging die Erörterung alsdann zu den Werken über, in welchen der Tod selbst als Person tritt und zugleich über den Wert des Lebens belehrt, zu Werckmesters „Komödie des Todes“ und Hofmannsthals „Thor und Tod“. Bei letzterem Werke, aus dem auch eine Anzahl von Proben von S. S. Verskunst gegeben wurden, fand der Gedanke vom Tode, der das Wesen und den Wert des Lebens erst erkennen lehrt, seine besondere Besprechung. Kurz ging der Vortragende noch auf Wilbrandts „Welster von Palmyra“ ein, streifte dann mit summarischem Überblick noch einige Todesdarstellungen der darstellenden Kunst, Böcklin und zumal Ringers Cyllus von Naderungen, „vom Tode“, um nach mehr als einstündiger, von lebhafter Aufmerksamkeit begleiteter Rede seine Ausführungen zu schließen. Der Schluß enthielt noch

den Hinweis darauf, daß eine Kunst, die auch an solche hohen und ernsten Probleme mit Würde und Ernst herangehe, starker Beachtung und Teilnahme würdig sei, und betonte sodann noch besonders, wie der Gedanke an den Tod mitwirken solle, uns eine wahrhaft sittliche Auffassung des Lebens und des rechten Lebensgenusses zumal in der Arbeit, einem Kern wirklich lebenswerten Lebens, zu deuten. — Eine der Vorstandsdamen sprach dem Redner mit warmen Worten den Dank der Hörerinnen aus und schloß gegen 10 Uhr die Versammlung.

F. Gronow, 5. März. (Feuer. Wette.) Gestern Abend entstand im zweiten Stockwerk der Boethgeßenschen Gastwirtschaft in Neukrug bei Schwefatowo Feuer, das den Gasthof vollständig in Asche legte. Das Feuer brach kurz nach Beendigung des im Gasthause abgehaltenen Holzerntens aus. — Zwei Maschinenteiler der Kleinbahn aus Bromberg machten gestern eine Wette, wer von Beiden am schnellsten von Bromberg aus Crono erreichen würde. Für den Gewinner der Wette wurden 100 Mark ausgesetzt. Der Abmarsch erfolgte um 6 Uhr früh. Der Gewinner langte um 8,48 Uhr hier an, der Verlierer 10 Minuten später.

Zarlow, 4. März. (Lehrerberein G. L. D. H. Personalien.) Der Lehrerberein G. L. D. H. hielt im dortigen Bahnhofrestaurant seine Monatsversammlung ab. Zu derselben war auch eine Anzahl Mitglieder des Vereins Hopfengarten erschienen. Beide Vereine kamen dahin überein, viermal im Jahre eine gemeinschaftliche Sitzung, und zwar abwechselnd in G. L. D. H. und Hopfengarten, abzuhalten. Lehrer Runkel-Stroniewo hielt einen Vortrag betreffend die Fortbildung in deutscher Literatur. — Lehrer Bachmann aus Zarten ist vom 1. März ab nach Friedrichshorst, Kreis Wirß, versetzt. An seine Stelle ist der Schulamtskandidat Grünemann getreten.

Tremsen, 5. März. (Feuer. Selbstmord.) In der Thorerstraße sind zwei Vorder- und zwei Hintergebäude niedergebrannt. Das Feuer brach in einer Oberstufe, in der Schuhmacher-Gesellen wohnten, aus. — Ein 19-jähriges Mädchen, das von einem jungen Manne zu Fall gebracht worden war kündigt ihrer Dienstherrin ihren Tod an und ertränkte sich gestern im Klostersee. Die Leiche ist heute durch Fischer geborgen worden.

Schönlanke, 5. März. (Städtisches.) In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung trug Herr Bürgermeister Rentel den von ihm aufgestellten Verwaltungsbericht für 1901/02 vor, worauf der städtische Haushaltsantrag für 1903 zur Verlesung kam. Der Etsch wurde in Einnahme und Ausgabe auf 72 000 Mark festgelegt. In Gemeindefeuern sollen für 1903 240 Prozent Zuschläge zur Eintommsteuer und 230 Prozent zu den Realfeuern aufgebracht werden. Im vergangenen Jahre waren 230 Prozent bzw. 200 Prozent zu den Realfeuern ausreißend. Auf Vortrag des Magistrats beschloß die Versammlung, eine öffentliche städtische Bibliothek einzurichten. Zum Bau der neuen höheren Knabenschule wird eine Anleihe von 60 000 Mark mit mäßiger Amortisation aufgenommen werden.

M. Kofisch, 4. März. (Städtisches.) Der Haushaltsantrag für das Jahr 1903 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 25 786 Mark gegen 25 374,62 Mark im Vorjahre ab. Der voraussichtliche Bestand aus dem Vorjahre soll 2000 Mark betragen. In Zinsen von ausgeliehenen Kapitalien kommen 338 Mark, an Gebühren, Sporteln und außerordentlichen Einnahmen 1227 Mark, an Polizeitrafen 500 Mark und an Kammereibeträgen 20 365,10 M. in Ansatz. An Ausgaben sind ausgeworfen für Besoldung der Beamten 8135,50 Mark, Armenunterstützung 2650 Mark und für Kreis-Kommunalbeiträge 5000 Mark.

Gnejen, 4. März. (Beamten-Baugenossenschaft.) Vor etwa einem halben Jahre hat sich hier eine Beamten-Baugenossenschaft gebildet, welcher eine stattliche Anzahl von Mitgliedern beigetreten ist. Dieser Vereinigung wurde staatsrechtlich weitestgehende Hilfe zur Erreichung ihrer Ziele verprochen. Die Verhandlungen mit der Staatsbehörde nahmen einen sehr günstigen Verlauf. Dieser Tage hat nämlich der Regierungspräsident zu Bromberg dem genannten Bauverein mitgeteilt, daß jedes Mitglied zum Ankauf des Grundstückes und Erbauung eines Wohnhauses aus dem Ostmarkenfonds eine Unterstützung von 90 Prozent erhalten solle und außerdem 10 Prozent aus dem Dispositionsfonds des Oberpräsidenten, so daß der Staat jedem Mitgliede die zur Erwerbung eines Grundstückes notwendige Summe, welche mit 4 Prozent (1 Prozent Amortisation) verzinst wird, vergibt. Nach verstrichener Zeit von 30 Jahren wird jedes Mitglied Eigentümer des Grundstücks. Damit die Grundstücke zu Spekulationszwecken nicht benutzt werden, behält sich die Baugenossenschaft, welche als solche jedes einzelne Wohnhaus erbaut, das Vorrecht vor. Der Vorstand der Baugenossenschaft setzte sich bereits mit dem Besitzer des Franziskaner-Vorwerks zwecks Erwerbung von Grund und Boden für seine Zwecke in Verbindung, und es wurden ihm hier günstige Kaufbedingungen gestellt; die Staatsbehörde wünscht aber, daß die Beamten sich im Stadtbetriebe selbst anzusiedeln haben. Die Wohnhäuser selbst sollen villenartig erbaut werden und für eine bis zwei Familien eingerichtet werden. (Pol. Ab.)

Grandsz, 4. März. (Städtisches.) Theaterdirektor Kling wird mit dem Schluß der laufenden Spielzeit die Richtung des Stadttheaters aufgeben. Vom nächsten Herbst ab übernimmt Herr Kling die Direktion des Stadttheaters in Kiel, für welches ihm kaiserliche und städtische Beihilfen bewilligt worden sind.

Thorn, 5. März. (Stadtverordnetenwahl.) Bei der heutigen Ergänzungswahl zweier Stadtverordneten der 1. Abteilung anstelle des verstorbenen Kaufmanns Adolf und des zum Stadtrat gewählten Kaufmanns Wagner wurden die Herren Mairermeister Konrad Schwarz und Zutizrat Trommer gewählt.

Bromberg, 6. März. Amtl. Handelskammerbericht. Weizen 148—153 M. — Roggen je nach Qualität 118—124 M. — Gerste nach Qualität 116—122 M., Branntware 125—132 M. — Erbsen: Futtererbsen 125 bis 130 M., Kocherbsen 145—155 M. — Safer 120—133 M.

Pflege die Zähne mit:

TIBI

36. Posencher Provinziallandtag.

p. Posen, 5. März. In der heutigen 3. Plenarsitzung wurden zunächst die von den Lehrern und Lehrerinnen der Provinzial-Laubstummelanstalten und der Provinzial-Blindenanstalt, sowie des Direktors der Laubstummelanstalt Schneidemühl eingegangenen Gesuche um Regelung ihrer Befoldungsverhältnisse erledigt.

Sodann nahm die Versammlung von den Jahresberichten des Landeshauptmanns über die Organisation des Provinzialständigen Verbandes und die Amtstätigkeit des Provinzialausschusses im Etatsjahr 1901, über die vom Provinzialverbande in gedachtem Jahre geführten Prozesse und die Grundbesitzverhältnisse des Provinzialverbandes, sowie über die Betriebsstrancten im Kalenderjahr 1901 Kenntnis.

Hierauf genehmigte die Versammlung den mit der Landwirtschaftskammer für die Provinz Posen abzuschließenden Vertrag betreffend den Übergang der niederen landwirtschaftlichen Schulen in die Verwaltung der Kammer. Der Neubau der Cybinabridge in Posen wurde genehmigt und eine erste Rate von 30 000 Mark für die Projektbearbeitung und sonstige Vorarbeiten bereitgestellt.

Die Versammlung nahm ferner von den Berichten über die Ausführung des Gesetzes betreffend die außerordentliche Armenpflege vom 11. Juli 1891 und über die Ausführung des Beschlusses des 34. Provinziallandtages betreffend die Gewährung von Notstanddarlehen Kenntnis. Zu dem Reglement betreffend die Ausführung des Fürsorgeziehungsgesetzes wurde ein Nachtrag beschlossen; auch wurde über den Ausbau der Fürsorgeziehungsanstalt in Zerkwitz Beschlüsse gefasst.

Die der Provinz gehörigen Liegenschaften hatten am 31. März 1902 eine Gesamtgröße von 540 Hektar 26 Ar 33 Quadratmeter, ohne Berücksichtigung der Provinzial-Chauffeen. Der Versicherungswert der Provinzialgebäude bei der Provinzial-Feuerlosgesellschaft betrug: 6 541 350 Mark, der des Mobilars 2 073 075 Mark.

Ferner wurde das gemäß dem Gesetz betreffend die Überweisung weiterer Dotationsrenten an die Provinzialverbände aufgestellte Reglement für die Verteilung der Staatsrenten an Leistungsschwache Kreise und Gemeinden innerhalb der Provinz Posen genehmigt.

Nachdem noch eine durch den Wegfall der Servistarifklasse V bedingte Änderung der Dienstordnung betreffend die besonderen dienstlichen Verhältnisse der Provinzialständigen Beamten erledigt war, erteilte die Versammlung Entlastung für eine Anzahl von Jahresrechnungen.

Zum Schluß wurden nachstehende Spezialtats in Einnahme und Ausgabe festgesetzt: Etat betreffend die Kosten der Lokalverwaltung für die Provinzial-Chauffeen auf 487 000 Mark, Etat für das Landarmen- und Korrigendwesen: im Ordinarium auf 405 450 Mark, im Extraordinarium auf 5600 Mark, Etat für das Landarmenhaus Schrimm: im Ordinarium auf 89 200 Mark, im Extraordinarium auf 5600 Mark, Etat für das Arbeits- und Landarmenhaus Wojanowo auf 106 100 Mark, Etat für das Arbeits- und Landarmenhaus Frau- stadt auf 26 550 Mark, Etat für das Fürsorgeziehungsweien auf 198 100 Mark, Etat für die Fürsorgeziehungsanstalt Schubin auf 95 400 Mark, Etat für die Fürsorgeziehungsanstalt Zerkwitz auf 42 400 Mark, Etat für das Kaiser Friedrich-Museum Posen auf 66 000 Mark, Etat für die Kaiser Wilhelm-Bibliothek auf 68 150 Mark.

Die nächste Sitzung findet Freitag Vormittag 10 Uhr statt.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 6. März.

Deutsche Kolonialgesellschaft, Abteilung Bromberg. Der hereditäre Appell, den auf dem neuen Bierabend der Kolonialgesellschaft der bisherige Vorsitzende Major Grundmann an die Teilnehmer richtete, sie möchten Mitglieder werden, hat einen guten Erfolg gehabt. Die Zahl der Anmeldungen ist so groß gewesen, wie nie zuvor, so daß der Abgang durch Verzug, Tod oder Austritt völlig ausgeglichen ist.

Die Liedertafel bezieht morgen Sonnabend ihr Stiftungsfest, bestehend aus Konzert, Gesang, Theater und Ball, im Payerschen Etablissement.

Der preussische Beamtenverein feiert heute Freitag seinen Familienabend, bestehend aus Konzert, Gesangsvorträgen und Tanz, in Payers Etablissement.

Ein kaltes Bad nach einem Vorkbierfest mag kein Gutes haben, ist aber doch nicht ungefährlich. Ein junger Mann, der an einem solchen Feste sich ausgiebig beteiligt hatte, strebte in einer der letzten Nächte heimwärts, war sich jedoch des rechten Weges nicht wohl bewußt; er wanderte vielmehr in dunkler Erinnerung an das Wort, daß die gerade Straße die beste sei, gerade aus, anfielt in eine Nebenstraße abzubiegen, und fiel in die Brahe. Das kalte Bad brachte ihn zur Besinnung, er hielt sich an einem Bollwerkpfosten fest und schrie um Hilfe. Die wurde ihm auch zu teil, und zwar durch den Handlungsgeschäftshilfen Preiß, der ihn mit vieler Mühe auf's Trockne brachte. Goffentlich sind Vater und Erklä- ung nicht so schlimm gewesen.

Streik der Zimmergesellen. Die hier beschäftigten Zimmergesellen haben in einer gestern abgehaltenen Versammlung beschlossen, die Arbeit niederzulegen, wenn die Arbeitgeber auf ihre Lohnforderungen nicht eingehen wollten. Heute ruht auf allen Bauplätzen die Arbeit. Am Montag wollen auch die Maurergesellen in gleicher Weise vorgehen.

Im Beamten-Vau- und Sparverein hat gestern eine Verlosung der Baupläge unter den Genossen stattgefunden, weil die Zahl der Plätze nicht so groß ist als die der Genossen, die auf Plätze reflektieren. Es sind nur diejenigen Baupläge in Bleichfeld aufgelöst worden, die in diesem Jahre bebaut werden sollen. In drei Wochen findet wieder eine Sitzung statt, in welcher diejenigen Plätze, die im nächsten Jahre zur Bebauung kommen, ausgelost werden sollen. Die Gesamtzahl der Baupläge beträgt 62. Auf dem städtischen Terrain liegen 20 Baupläge, über deren Verkauf der Verein mit den städtischen Behörden in Unterhandlung steht.

Traurige Folgen hatte ein Scherz, den sich vor einigen Tagen im Krüge von Sobhienhal bei Jordan die Gäste mit dem Arbeiter Andzejewski erlaubten. Er wurde gehänselt und mit Schnaps traktiert, und als er schon berauscht war, gab man

ihm noch Spiritus mit Rum zu trinken. Als er dann zu Boden fiel, wurde noch mehr Unfug mit ihm getrieben, so blies man ihm Zigarettenrauch in die Nase. Infolge dieser rohen Behandlung ist Andzejewski gestorben. Heute findet die gerichtsarztliche Obduktion der Leiche statt, und es ist die Untersuchung gegen die beteiligten Personen im Gange.

Im Kobelstischen Bilderladen — Haus Nabel, Danzigerstraße — sind zwei größere Ölgemälde, Porträts der Kaiser Wilhelm I. und Friedrich ausge stellt, welche die Blicke der Vorübergehenden in hohem Maße fesseln, da sie sich durch treue Wieder gabe der allbekanntesten Züge der Dargestellten und durch treffliche Ausführung auszeichnen. Die prächtigen Goldrahmen sind aus der Kobelstischen Handlung. Die für ein hiefiges Offizierskino bestimmten Gemälde sind von Otto Herrmann, einem jungen Maler zu Frankfurt a. M. auf Bestellung gemalt worden.

Katsofi, 4. März. (Einbruch.) In bergangener Nacht wurde im Postamt in Anjee ein Einbruch verübt, wobei den Dieben 33 Mark bares Geld in die Hände fielen. Die Einbrecher haben die zum Verschluß der Fensterläden dienende eiserne Vorlage von außen zurückgebogen und sind durch das Fenster in die Räume eingedrungen. Der Tat verdächtig sind drei junge Burchen.

Thorn, 4. März. (Todesfall.) Buch druckereibesitzer Max Lambeck, Inhaber der alten Firma Ratsbuchdruckerei E. Lambeck, ist gestern abend im Alter von 47 1/2 Jahren nach längerem Krankenlager gestorben. Er hatte infolge seiner Krankheit bereits am 15. Februar den Verlag der „Thorner Zeitung“ an die Buchdruckerei der „Thorner Deutschen Zeitung“ käuflich abgetreten.

Gerichtssaal.

Berlin, 3. März. Der Streit um den Nach laß der ermordeten Gipschulen beschäftigte am Dienstag, wie das „Berl. Tagebl.“ berichtet, den 3. Zivilsenat des Kammergerichts in zwei formell verchiedenen Prozessen. Zunächst gelangte der des Schornsteinfegermeisters Luz aus Herrmannstadt in Ungarn gegen die Verwandten der Klara Schulke zur Verhandlung und Entscheidung. Luz ist mit der romanhaft klingenden Behauptung aufgetreten, daß er der uneheliche Sohn der ermordeten Witwe Auguste Schulke geb. Luz sei. Nachdem er verschiede ne Prozesse verlor, wußte er es durchzusetzen, daß ein Restitutionsverfahren eröffnet wurde. Nachdem dies aber vom Kammergericht nunmehr als un begründet zurückgewiesen worden ist, wird Herr Luz seine Hoffnung auf die reiche Erbschaft wohl endgül tig aufgeben müssen. Nunmehr trat das Kollegium in die Verhandlung des Hauptprozesses ein, der bereits seit fünf Jahren schwebt. Bekanntlich hatten die Witwe Auguste Schulke und deren Stieftochter Klara Schulke lange vor ihrer Ermordung durch Gönzci ihre Testamente gemacht. Jede setzte die andere zur Erbin ein. Die Witwe Möbiling, eine Schwester der Klara Schulke, und die Kinder des verstorbenen Bruders derselben erhoben nun unter der Behauptung, daß die Witwe Schulke zuerst ermordet sei, ihre Verwandte sei daher beerbt habe, bei dem Pfleger der Nachlassmasse Rechtsanwalt Holz den Anspruch auf Herausgabe des Nachlasses. Dies wurde verweigert, und darauf strengten die genann ten Erben gegen den Nachlasspfleger den Prozeß an. Einige Seitenverwandte der Klara Schulke traten mit der Ausführung, daß, da die Geschwister von der Erbschaft ausgeschlossen, sie als Erben anzuziehen, als Nebenintervervienten in den Prozeß ein und bestritten den Klägern die Aktilegitimation. Das Landgericht I erkannte zwar auf Abweisung der Nebenintervervienten, weil es annahm, daß die Klara Schulke ihre Geschwister nur zu Gunsten ihrer Stief mutter von der Erbschaft ausgeschlossen habe, nahm aber im übrigen an, daß ein Beweis, welche von beiden Frauen zuerst gestorben, nicht zu führen sei und daher beide als gleichzeitig verstorben erachtet werden müssen. Die Klage der Erben auf Herausgabe des gesamten Nachlasses wurde daher abgewiesen. Gegen dieses Urteil haben sowohl die Kläger, als auch die Nebenintervervienten Berufung eingelegt, und ist darüber bereits in zahlreichen Terminen verhandelt worden. Durch das Dazwischentreten des Luz hat sich die Erledigung der Sache so lange verzögert. In der zweiten Instanz wiesen die Vertreter der Kläger aus den Strafakten gegen Gönzci nach, daß mit dem höchsten Grade von Wahrscheinlichkeit als erwiesen anzunehmen, daß die Witwe Schulke zuerst ermordet und bereits gestorben war, als auch die Klara Schulke der tödliche Streich traf. Gehel mer Sanitätsrat Dr. Wittenzweig und Dr. Schulz haben begutachtet, daß die Auguste Schulke nach den erhaltenen Schlägen noch fünf Minuten lang hätte leben können. Die Nebenintervervienten stellten Verweisanträge, daß das Verhältnis der Klara Schulke zu ihren Geschwistern ein schlechtes war, während sie mit ihnen freundschaftlich verkehrt habe. Die Verant wung des Gerichtshofes zog sich mehrere Stunden, bis in den späten Nachmittag hin. Das Urteil lautet dahin, daß das erste Urteil aufzugeben, der Beflagte zur Herausgabe des Nachlasses an die Kläger verur teilt wurde. Die Nebenintervervienten sind als Er ben nicht anerkannt worden. Das Gericht nimmt als erwiesen an, daß die Witwe Schulke zuerst ermordet worden sei.

Wien, 5. März. Im Prozeß Erner ist heute die Beweisaufnahme geschlossen und der Beginn der Verhandlung auf morgen Vormittag 9 Uhr festgesetzt worden.

München, 5. März. Heute begann vor dem hiesigen Schwurgericht der Prozeß gegen die Vorsteherin des Maximilians-Waisenhauses Elise v. Heusler wegen Körperverletzung. Die Anklage nimmt an, daß Präulein v. Heusler am 20. Juni nachmittags dem im Stifte befindlichen 26-jährigen Dienstmädchen Wilhelmine Wagner aus Schwabmünchen 15 Prozent Salzlake in den Kaffee gemischt habe, um dadurch zu erreichen, daß die Wagner erkrankte und den Dienst verlassen müsse. Die Verteidigung führt Rechtsanwalt v. Rammwig. Sie bestritt, der Wagner Salzlake in den Kaffee getan zu haben. Alles was diese gegen sie ausgesagt habe, sei erlogen. Die als Zeugin vernommene Köchin Schwarz sagt aus, daß nach ihrer Ansicht die Angeklagte die Salzlake in den Kaffee geschüttelt habe aus Zorn darüber, daß sich die Wagner über die letztere beschwerten wollte. Ebenso lagen andere Zeuginnen über den Charakter der Angeklagten ungunstig aus, darunter auch die Hauptzeugin Wagner, welche heute nachmittags eine Stunde lang vernommen wurde.

Bremerhaven, 5. März. Das Seeamt ver handelte heute über die Kollision des Lloyd dampfers „Kronprinz Wilhelm“ mit dem englischen Dampfer „Robert Young“ am 8. Oktober 1902 im englischen Kanal, wobei letzterer Dampfer sank und 2 Mann ertranken. Das See amt erklärte, daß ein Verschulden der Führer der beiden Schiffe nicht vorliege. Die Maßnahmen des „Kronprinz Wilhelm“ seien vor und nach der Kollision sachgemäß und mit den gesetzlichen Vorschriften übereinstimmend gewesen. Das englische Admiraltätsgericht hatte den Führer des „Kronprinz Wilhelm“ wegen zu schnellenfahrens schuldig und erpflächiglich gesprochen.

Bunte Chronik.

Berlin, 4. März. Weißen Sklaven händlern entziffen wurde eine junge Französin, welche auf der Durchreise von Paris nach Warschau Berlin berührte. Das deutsche Nationalkomitee zur Bekämpfung des Mädchenhandels hat die Bahnhofsverbände vor einiger Zeit gebeten, unter verdächtigen Umständen reisenden weiblichen Personen ihre Aufmerksamkeit zu widmen. Der Vorsteher des Fernbahnhofs Friedrichstraße bemerkte vor kurzen in einem von Köln kommenden Zuge ein 18-jähriges Mädchen, welches sich auf der Durchreise nach Warschau befand. Er hielt das Mädchen, das nur der französischen Sprache mächtig war, an und erfuhr nun, daß sie durch ein französisches Vermittlungsbureau eine Stelle als „Gouvernante“ bei einer „Baronin“ in Warschau erhalten hatte. Die junge Französin wurde nun nach dem Bureau des deutschen Nationalkomitees in der Schillstraße 12 gebracht, wo man zunächst feststellte, daß der in Hän den der „Gouvernante“ befindliche Vertrag völlig wertlos war. Durch Nachfrage in Warschau wurde fernerhin ermittelt, daß die angebliche Baronin ebenfalls eine Stellenvermittlung innehatte, und daß die junge Französin weiter nichts als „Ware“ bilden sollte. Die Pariserin erhielt durch Vermittelung des Komitees Stellung bei einem mecklenburgischen Gutsbesitzer. Schon vor einigen Wochen wurden sechs junge Pariserinnen, die ebenfalls als „Ware“ nach Ausland geschickt werden sollten, auf Veranlassung des deutschen Nationalkomitees in Köln angehalten und aus den Händen der Seelenver käufer befreit.

Düsseldorf, 5. März. Das Aus stellungskomitee verteilte heute den aus der Aus stellung erzielten Uberschuß im Betrage von 1 100 000 M. für Museumszwecke nach Düsseldorf, Essen, Münster, Dortmund, sowie an den Verein deutscher Eisenhüttenleute und andere provinzielle und lokale Institute, darunter 100 000 M. an die Stadt Düsseldorf als Fonds für zukünftige größere Industrie- und Gewerbeausstellungen. Mit dem Rest von ungefähr 285 000 M. wird die Sanierung des Düsseldorfer Parkhotels geplant.

Beste Drahtnachrichten.

Frankfurt a. O., 6. März. (Privat.) Wie die „Frankfurter Dörzeitung“ meldet, erstikten in Arnswalde zwei Schulknaben in einer Futterlade dadurch, daß der Deckel zufiel und Hilfe nicht zur Stelle war.

München, 6. März. Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ teilen mit: Der sächsische Gesandte am bairrischen Hofe, welcher vorgestern in der Villa des Großherzogs von Toscana in Lindau eine Besprechung hatte, habe die Prinzessin Luise nicht ge sehen und auch nicht gesprochen, auch habe er für sie keinen offiziellen Auftrag gehabt. Die dortige Anwesenheit des Gesandten habe sich lediglich auf eine Unterredung mit der Großherzogin von Tos cana beschränkt.

München, 6. März. Im weiteren Verlaufe der geistigen Verhandlung des Prozesses von Heusler gab der als Zeuge geladene Medizinalrat Dr. Stumpf, der ehemalige Oberarzt des Maximiliansstifts, ein vernichtendes Urteil über die Persönlichkeit der Angeklagten ab. Sie habe sich gegen die Stiftdamen und Angestell ten gefühlos benommen. Als er wegen verschiede ner Vorkommnisse seinen Abschied als Anstalts arzt einreichte, hätten ihm die Stiftdamen erklärt, daß sie nunmehr ihren Beschützer verlieren würden. Er habe sie beruhigt und ihnen erklärt, daß die charakterlosen Eigenschaften der Vorsteherin doch bald eine Katastrophe herbeiführen werden.

München, 6. März. Wie die „Berliner Morgen post“ von hier berichtet, hat sich der Zustand Professor v. Denbachs in den letzten Tagen sehr verschlimmert. Sein Befinden ist ein so schlechtes, daß von einer Aufnahme seiner Tätig keit nicht die Rede sein kann.

Karlsbad, 6. März. Außer den im Vortr Lande gemeldeten Erdstößen werden auch solche hier und in der Umgegend wahrgenom men. Auch aus dem Grätziger Erzgebirge werden Erdstöße gemeldet, durch die zwei Häuser beschädigt wurden.

Graz, 6. März. („Berl. Tagbl.“) Im Café Union, wo deutsche Studenten in Rouleur verkehren drangen gestern etwa 40 slowakische Studenten mit Väandern ein. Als die deutschen Studenten sie auf forderten, die Bänder abzulegen, entstand eine Prügelei, wobei viele Personen verwundet, sowie Ge

schürt und Spiegel zer schlagen wurden. 18 Verhaftungen wurden vorgenommen.

Paris, 6. März. Die Blätter melden aus Eger, daß dort in der Nacht ein ziemlich langer Erdstoß in der Richtung von Nordwesten nach Südosten ver spürt wurde, der von einem donnerähnlichen Getöse begleitet war.

Paris, 6. März. Ein Debutierter brachte in der Kammer einen Beschlußantrag ein, durch wel chen die Regierung aufgefordert wird, die diploma tische Korrespondenz bezüglich der Angelegenheit in Äthiopien und der mit Kaiser Menelik abgeschlos senen Abgrenzungsverträge zur Verteilung zu bringen. In seinem Exposé verlangt der Antragsteller die Berichte des französischen Vertreters Lagarde und bespricht die von England verlangten Vorbehalte.

Paris, 6. März. Die Deputiertenkammer nahm das gesamte Budget mit 371 gegen 82 Stimmen an.

London, 6. März. (Unterhaus.) Ein Be schlufsantrag Carringtons, welcher die Regierung auffordert, den Plan der Armeereorganisation noch mals in Erwägung zu ziehen, wird abgelehnt.

Köln, 6. März. Der deutsche Kronprinz und Prinz Eitel-Friedrich besichtigten gestern die Sehen würdigkeiten der Insel und begaben sich alsdann zu rück nach der Nacht „Satir“, die abends in See stach.

Montevideo, 6. März. Das neue Ministerium in Uruguay hat sich gebildet. Minister der aus wärtigen Angelegenheiten ist José Romeu.

Chicago, 6. März. Der Beirufte beschloß gegen die Entscheidung des Bundesrichters vom 18. Februar Berufung einzulegen. Der Bundes richter hatte vorläufig Einspruch gegen das Ab kommen der Mitglieder des Beirufes erhoben, sich der Überbietung des Viehs zu enthalten und ihre Maßregeln zur Freistellung der Preise und zur Einschränkung der Viehherdungen für eine Ver ordnung zur Beschränkung des Handels erklärt.

Karlsbad, 6. März. Heute früh gegen 6 Uhr wurden hier abermals zwei schwächere Erdstöße ver spürt, welche jedoch keinen Schaden anrichteten. Die hiesigen Quellen sind bisher unversehrt geblieben.

Paris 6. März. „Echo de Paris“ meldet: Der König von England werde voraussichtlich Ende März oder Anfang April nach der französischen Nordge schwader begrißt werden. Es sei auch eine Zu sammenkunft des Königs mit dem Präsidenten Lou bet in Aussicht genommen.

Witterungsbericht zu Bromberg. Beobachtungsstation: Konradstraße. Tageskalender für Sonnabend, den 7. März. Sonnenaufgang 6 Uhr 27 Minuten. Sonnenuntergang 5 Uhr 33 Minuten. Tageslänge 11 Stunden 6 Minuten. Söbliche Abweichung der Sonne 87°. Mond nach dem ersten Viertel. Wandaufgang nach 1/11 Uhr vormittags. Untergang nach 2 Uhr nachts.

Uebersichtstabelle. Zeit der Beobachtung, Temperatur, Windrichtung, etc.

Wasserstände. Pegel zu, Wasserstände, etc.

Berlin, 6. März, angekommen 1 Uhr 15 Min. Kurs vom 5. 6. 218,10/216,90

Magdeburg, 6. März, angekommen 1 Uhr 35 Min. 5. 6. 9,40-9,70, 7,80-7,60

Mietsverträge!

Bekanntmachung. Sonnabend, d. 7. d. Mis., vormittags 10 Uhr, werde ich Bahnhofsstr. 69: ein. nuss. Spiegel, ein altes Spiegelspindchen, ein Chris solon, einen Ausziehtisch, ein Paneelbrett, zwei Wand bilder, einen alten Wachs tisch, vier Wandbilder, einen Sophtisch meistbietend gegen gleich bare Bezahlung zwangsweise versteigern.

Bildschön! Ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint.

Streckenpferd-Bienenmilchseife v. Bergmann & Co., Kadebuler-Präsident a. St. 50 Pf. bei: H. J. Gamm, Carl Schmidt, Drogerie, Carl Wenzel u. Arth. Grey, Drog. (122

Auktion Sonnab., 7. März, vormitt. 11 Uhr. 1 Restaurations-einrichtung, als: 1 eleg. Bierapparat m. 3 Leuchtern u. Badentisch, 1 Brötchenbrennapparat, 2 Schantblech, 11 Tische m. eich. Platte, 24 Stühle, 3 Sofas, 1 Regulator, 1 eichene Wanduhr, 1 Schiffsuhr, 5 Gas- u. 1 Kachelofen, 5 Porzellan m. Stangen, 1 Fenster- rouleau, 8 Kleiderständer, 88 Platten, 1 Tischplatte m. 2 Böden, 1 eich. Bett stelle m. Wolke, 4 Bilder, gute St. garten, 1 dunkl. Kleiderständer, 1 Sofa, 1 Tisch, 1 Teppich, 1 fast neue Singer-Maschine, 1 Sportwagen u. v. a.

15 000 Stück Obstbäume 30 000 Stück Hierstränder 10 000 Stück Spargel-pflanzen (Mühen von Braunshweig) werden zu jedem annehmbarem Preise bis 1. April 1903 ausverkauft.

Franz Wolltisch, Baumgärtner, Bleichfeld-Bromberg. Verzinnte Drahtgeflechte. Starker Jahn: 60 x 2,5 m m 43 Mk. Mittelschwach: 60 x 1,4 m m 18,00. Wildkraut: 180 x 2,2 m m 18,00. Stahldraht eng bef. 250 m = 7,00. 6 cm. Geflecht, 50 m = 7,00. Alex. Maennel, Neutomischel.

Oberförsterei Jagdschüh.
Die nachstehend aufgeführten, aufgearbeiteten Kiefernholzgeräthe sollen durch schriftliches Meistgebot verkauft werden: (54)
Sägen 4, Löss 1: 1 Kiefern 2. Kl. mit 2,01 fm u. 52 Kiefern 3. Kl. mit 66,20 fm; Löss 2: 172 Kiefern 4. Kl. mit 119,94 fm (von 2839 an); Löss 3: 311 Kiefern 5. Kl. mit 98,82 fm (von 2782 an).
Sägen 171, Löss 4: 3 Kiefern 2. Kl. mit 6,66 fm; Löss 5: 187 Kiefern 3. Kl. mit 174,58 fm; Löss 6: 328 Kiefern 4. Kl. mit 241,80 fm (von 3583 an); Löss 7: 406 Kiefern 5. Kl. mit 125,49 fm (von 3613 an).
Die Gebote sind in vollen Mark für jedes Los abzugeben. Sie sind in einem verschlossenen, die Aufschrift Holzverkauf tragenden Umschlag bis zum 12. März, abends der Oberförsterei Bromberg, Danzigerstr. 66 einzureichen und müssen die Versicherung enthalten, daß Bieter sich den ihm bekannten Bedingungen unterwerfe. Die Bedingungen sind die für den Holzverkauf allgemein gültigen. Geöffnet werden die eingegangenen Gebote am 13. März, mittags 1 Uhr im Dietschen Gasthause zu Bromberg. Bedingungen und Aufnahmeregister können gegen Erstattung der Schreibgebühren von der Oberförsterei bezogen werden.

Oberförsterei Jagdschüh.
Am 13. März, von vormittags 9 Uhr ab, sollen in Bromberg im Dietschen Gasthause, Berlinerstr. 14 aus Jägershof, Jäger 4: 184 rm Reifig 3. Kl.; Brennenhof, Jäger 40 und 67: ca. 800 rm Reifig 3. Kl.; Jägerhof, Jäger 73: etwa 250 rm Reifig 3. Kl.; Winkau, Jäger 155 u. 171: 12 rm Reifig 1. Kl. und 300 rm Reifig 3. Kl.; Hoheneiche, Jäger 114: 300 rm Reifig 3. Kl.; Diefel, Totalität: etwa 180 rm Reifig 2./3. Kl.; 3 rm Erlen u. Eichenholz, sowie Derbbrennholz nach Vorrat und Bedarf; ferner von 1/2 Uhr an aus Jägershof, Jäger 4: etwa 260 Kiefern 4./5. Kl. (erste Nummern), 28 Bohlstämme; Winkau, Jäger 171: 350 Kiefern 4./5. Kl. (erste Nummern), 65 Bohlstämme, 10 rm Schichtmusholz; Jäger 123: 150 Kiefern 4./5. Kl., 230 Bohlstämme, 240 Stangen 1./3. Kl., 30 Stangen 4. Kl.; Jägerhof, Jäger 73: etwa 700 Kiefern 3./5. Kl.; Jäger 75, 77, 96, 97: etwa 40 Kiefern 1./5. Kl.; 2 rm Schichtmusholz; Hoheneiche, Jäger 114, 140, 141: 224 Kiefern 1./5. Kl., 20 Bohlstämme, 4 rm Schichtmusholz; Diefel, Totalität: 164 Kiefern 2./5. Kl., 89 Bohlstämme und Stangen 1. Klasse; Brennenhof, Jäger 40: 10 Ebrt. Dachtöde öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. (54)

Verpachtung
des
Pfarrgutes Jarnschin
bei Jordon
vom 1. Juli 1903 auf 12 Jahre.
Areal gegen 806 Morgen preuß.
Reichsmaß (151)
31. März, nachmittags 2 Uhr
in Jarnschin.
Reichsmaß 1000 Mt.
Jordon, den 5. März 1903.
Der kath. Kirchenvorstand.

Konfurswaren-
Ausverkauf
Friedrichstr. Nr. 16.
Aus der Marie Parlow'schen Konfursmanufaktur werden fertige und angefangene Handarbeiten jeder Art, gezeichnete Sachen in Leinen und Tuchen, Stoffe zum Besticken, Seide, Glanzgarne, Stick- und Strickwolle, Baumwolle und Häfelgarne etc. zu sehr billigen Preisen verkauft, da das Geschäftslot zum 1. April geräumt werden muß. (91)

Zur Frühjahrs-Saison empfiehlt sich zur Anfertigung von Damen-Garderobe billigt Fr. A. Pommerenke, Täpferstr. 10.

Waker, Lieder, Sonaten etc.
für Klavier (148)
pro Nummer 10 Pfg.
Katalog gratis bei
C. Junga, Bahnhofstr. 75.
Mess. u. Gab. bil. Erbn., Kornmarkt 18.

Kaiser's
Brust-Caramellen
2740 not. begl. Zeugn. beweisen den sicheren Erfolg bei Husten, Keuchhusten, Scharlach u. Verschleimung. Packt 25 Pfg. bei: Gebr. Hubel und Carl Bamberg u. Ed. Knebel in Bromberg, A. Wegner in Schenkenau, Lemm Weyersloh in Schulz, A. Schleiter in Rynarzewo.

Feinste Speiseforellen
empfehlen (90)
Fischzuchtanstalt Jagdschüh.

Berehrte Hausfrau!

Necht Franck-Caffee-Zusatz

ist der weichen, sogenannten fetten, speckigen, in Wirklichkeit aber bloß nasen Eichorien deshalb vorzuziehen: weil Sie bei „Necht Franck“ volles, reelles Nutgewicht bekommen! Er ist rein und trocken fabriziert und nicht durch Wasser, Dampf oder ähnliche Feuchtigkeit künstlich schwer gemacht.

Aecht Franck ist also entschieden der preiswerteste Caffee-Zusatz.

Gerade durch seine bewährte, reine, trockene Fabrikation ist er — wenn auch anscheinend etwas teurer, — doch viel ausgiebiger im Gebrauch, daher tatsächlich billiger. Er verleiht dem Caffee einen kräftigen, hervorragend angenehmen Wohlgeschmack, dazu eine schöne, goldbraune Farbe.

Bitte, probieren Sie ihn aus, Sie werden es nicht bereuen!

Achten Sie aber beim Einkauf genau auf

unsere Schutzmarke: unsere Unterschrift: und unsere volle Firma:




Heinr. Franck Söhne
Ludwigsburg.

Hochheimer Champagner FANTER GOLD durch den Weinhandel
Vertreter gesucht! **Fanter & Co.,** Hochheim a. Main. (19)

J. Grünenwald's Möbel-Fabrik,
Bromberg, Mittelstrasse No. 3

Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren.
Gute, solide Arbeit.

Lagerraum: Mittelstrasse No. 6.
Verkaufslokal: Mittelstr. 3.

Die **Gartenlaube**
beginnt den Jahrgang 1903
mit dem Roman eines jungen, hochbegabten Erzählers

Rudolf Herzog unter dem Titel:
„Die vom Niederrhein“
und einer grösseren Novelle der ersten deutschen Erzählerin:
M. v. Ebner-Eschenbach: „Ihr Beruf“

Abonnementspreis vierteljährlich (13 Nummern) 2 Mark
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter.

Einsegnungsanzeigen
in allen Freisagen und bekannter Güte
empfehlen sehr billig fertig und nach Maass
Gustav Mecht, Bromberg,
jetzt Neue Pfarrstrasse 3.

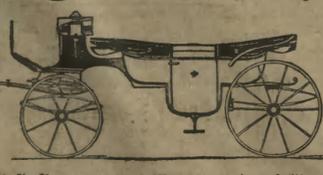
Blasen- und Nierenkranken
ist dringendst zu empfehlen der Besuch des kgl. Mineralbades **Brückenaue**, sowie zur **Trinkkur** das

Wernarzer Wasser

Egl. Bayr. Mineralbad **Brückenaue**
Wernarzer Wasser ist von hervorragender Heilwirkung bei harnsaurer Diathese, Gicht, Nieren-, Stein-, Gries- u. Blasenleiden, sowie all übrigen Erkrank. d. Harnorgane. Nach neueren Erfahrungen ist es auch ausserordentlich wirksam zur Linderung pleuritischer Exsudate. — Die Quelle ist seit Jahrhunderten medizinisch bekannt.
Erhältlich in allen Apotheken u. Mineralwasserhandlungen.
Niederlage: **Carl Wenzel.** (114)

Hugo Sperling, Wagenfabrik, Ratel a. N.

Stets großes Lager von Luxus- und Geschäftswagen jeder Art neuesten Stils, in eleganter u. dauerhafter Ausführung unter Garantie.
Reelle Bedienung. Billige Preise. Gültig. Zahlungsbeding. Illust. Katalog gratis. Reparaturen u. Anflatterungen von Wagen werden solide u. preiswert ausgeführt.



Empfehle mein großes Lager in gold- und silbernen Herren- u. Damen-Uhren.

Spezial: Web. Zimmern. Uhrmacher.
Hugo Werk, Rinkauerstr. 7.

Oberhemden
Neuheiten in conleurten, sowie gestickten und Bique-Einsätzen

Nachthemden
Chemisets in allen Salsteiten, Kragen, Manschetten, Krautten, Unterkleider, Hosenträger, Handschuhe, fertige Betten, Bettfedern und Dauen

empfehlen in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen (76)

Leinen- und Ausstattungsgehilft
A. Czwiklinski
Brückenstraße 2.

Zum Aufpolstern von Sofas u. Matratzen, sow. z. Anfertigung neuer Polsterarbeiten empf. sich **G. Gehrke, Bahnhofstr. 67.**

Feine Wäsche u. geplättet bei Frau Schroeder, Postenstr. 14.

Schlesische Dachstein- und Falzziegel-Fabriken
vormals **G. Sturm**
Aktien-Gesellschaft

in **Freiwaldaun, Kreis Sagan**
empfehlen ihre in der dauernden Güte von keinem anderen Fabrikate erreichbaren **wetterbeständigen Dachsteine (Biberschwänze), Strang-Falzziegel,**
letztere als **leichteste, billigste u. geschmackvollste Bedachung**, in blauer, brauner, roter und schwarzer Erdglasur, gelb, grün, weiss und brauner Metallglasur und in **Naturfarbe.** (132)
Proben, Prospekte, Preislisten, sowie Kostenanschläge über **fix und fertige Bedachung** sind kostenlos zu beziehen. Auf Wunsch übernehmen die Werke die Ausführung der Bedachung in eigene Regie durch das Verkaufsbureau der Firma für die Provinzen **Posen und Westpreussen**

R. Werner, Posen W. 3,
Glogauer Strasse 74/75. — Telephon Nr. 889.

Liebhavern
einer Tasse guten Kaffees empfehle ich meine tadellos gerösteten **Kaffees** in jeder Preislage von 80 Pfg. das Pfd. an.
H. Bulek
Bromberg
Friedrichstraße 51.
Preislisten gratis und franko. — Postkolli franko Nachnahme.

Saloukerzen v. Packt 45 Pfg. Eindh. Streichholz, 3 Pack. v. 10 Grüne Seife per Pfund 15 Pfg. Salmiakseife per Pfund 20 Pfg. Saubalthseife per Pfund 20 Pfg. Drangenburgerseife v. 20 Pfg. Berl. Bratenischmalz v. 60 Pfg. ff. gebr. Kaffees v. 0,50—1,20. ff. rohe Kaffees v. 0,40—1,10. Kakao von 1,60—2,00. (94) Carbellon per Pfund 80 Pfg. Russ. Thees v. Pfd. 1,20—4,00. Zigaretten, 100 St. v. 2,00—6,00. Rum, Arac, Cognac, sowie alle Kolonialwaren zu allen billigen Preisen offerirt
Ausverkauf Danzigerstr. 71.

Proben Thee
nur lose (475)
das Pfund 2 Mt.
Emmericher Waren-Expedition.
Hochf. Tafelbutter
à Pfd. 1,10 Mt., bei 5 Pfd. à 1,05 Mt., Wiederverkäufer billiger empfiehl
Ed. Cont, Elisabethmarkt Ecke 1.

Wohnungs-Anzeigen

in guter Lage, Friedrichstr. 60, m. Wohnung, Keller, reichl. Nebengeb., p. 1. Apr. ev. spät. z. verm. Zu erst. Bahnhofstr. 13. Laden.
Elisabethstraße 43, Ecke der Mittelstraße, ist (89)
ein Laden
mit 2 großen Schaufenstern nebst Wohnung, in welchem seit 12 Jahren ein Materialwaren-Geschäft betrieben wurde, sof. z. v. Schenk.

Fremdliche Wohnung,
3 Zimmer, Küche, Kammer u. Zub., sofort oder 1. April **Rintauerstraße 10,** Hof rechts zu verm. Pr. 318 Mt. p. a. Zu erfragen daselbst I. Stod. (150)

Mittelstraße Nr. 12
ist eine Wohnung für 300 Mt. und eine Wohnung für 250 Mt. von sofort zu vermieten durch **K. Friebe, Danzigerstr. 104.**

Neub. Poststr. 5 u. Brückenstr. 2
ist je 1 Woh. v. 4 u. 5 Zimm., Küche u. Zub., letztere elegant renoviert, per sofort od. später z. vermieten.
6 Stuben, Zub., Balk., Gart., 600 Mt., 1. April od. spät. zu verm. 2641) Clauss, Frankenstr. 13.

Bahnhofstraße 87, 1 Tr.,
1 Wohnung, 4 Stuben, Küche u. Zubeh. vom 1. April zu vermieten.
Bromberg, Elisabethstr. 6, 1. Et. 3 u. 4 Zimm., Küche, Kab., Warenlager, in Verichlub. a. B. Pfdl., z. 1. April z. v. Anst. b. Wdt. 2 Tr.

Hoffstraße 5, III,
1 Wohnung, 4 Zimmer, Küche, Korridor für 360 Mark zu vermieten. Näheres bei
Marcus, Kornmarkt 3.

Photographisches Atelier
geräum. Räume dazu, in best. Gebä. b. Wlthardstr. u. ob. Bohn. z. verm. Off. u. E. H. 100 a. d. Geschäft.

Danzigerstraße 99
Schöne 4. etvl. 5zimmer. Wohng., Wasserleitung, Küche, Speisekammer etc., Gas, Garten, Balkons; ferner
schöne Wohng., 2 Zimmer, Küche, Land zu vermieten. Näheres daselbst oder Danzigerstr. 140.

Danzigerstraße 39,
Engel-Apotheke, ist 1 Wohnung I. Et., 6 Zimmer, Badzimmer, Garten etc. sofort zu vermieten.

Gammstraße 26
neu renov. Wohnung, 4 Zimmer, Küche u. Zub. mit Gartenbenutzg., zu vermieten. (91)

2 Wohnungen, 3 Zimm., Küche u. Bad, v. 1. Apr. cr., eine von sofort zu verm. Zu erst. bei Ad. Pansegrau, Berl. Rintauerstr. 10, v. r. (1128)

Bahnhofstr. 33 1 Wohnung, 4 Zimmer m. a. Zub., 1. April an ruh. Miet. z. v. (4094)

Balkonwohnung, 5 Zimm. etc., 1 Tr., f. 650 Mt. z. verm. Näh. Elisabethstr. 29, Kontor.

Elisabethstraße 2 ist die untere Wohn. von 3 Zimm. nebst Zub. u. Gart. etc. vom 1. April cr. ab zu vermieten. Zu erst. eine Treppe.
Wohnung v. 4 Zimm. Mittelstraße 13 z. 1. April zu vermieten. (4094)

Boiestr. 9 6 Zimm., Gas, Bad, Zub., 1. v. f. v. Buchholtz.

2 Vorderzimmer von gleich od. 1. 4. 1903 zu vermieten. **Värenstraße 5.**

Gut möbl. Zimm. m. Schlafkab. zu verm. **Burgstr. 13.**

1 möbl. Zimmer z. vermiet. (86) **Bahnhofstr. 1, II r.**

Confirmanden-Anzüge,
unübertroffen
in
Auswahl, Eleganz und Billigkeit.



Preise: Mk. 8,50, 10, 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24—38.
Nach Maass
Mk. 20—45
empfehlen (451)
Simon Schendel,
Friedrichsplatz
No. 5, 6 & 7.

„Blickblank“
Seifen-Sand.
(89)

„Kauf und Verkauf“

Zu kaufen gef. geor., gut erhalt. Buffet, möbl. Off. erb. unt. P. K. an d. Sicht. d. Z.

Zu kaufen gef. geor., gut erhalt. 2 B. Bianini. Off. erb. u. T. S. 5 an d. Sit. d. Z.

Jedes Quantum alt. Blumenkörbe kauft die Blumenhandlung 4157) **Danzigerstr. 154.**

Grundstück
Danzigerstr. 110 (90)
verkauft. Näh. Lindenstr. 11.

Ein Grundstück
in nächster Nähe d. Schlachthaus's ist preiswert zu verkaufen. Wo? zu erfragen in d. Geschäft. d. Ztg.

Off. mehr. groß. u. mittl. Landgüter, sowie g. verz. Häuser z. B. Lindenstr. 5, part. **Petrich.**

Ein Wageneschuppen steht zum Verkauf
408-) **Rintauerstr. 29, pt. 1.**

Damenfahrrad,
fast neu, für 100 Mt. Kasse zu verkaufen **Wollmarkt 16.**

Gr. Schaufenster u. Laden für u. Rolltische zu verk. König, Schmeistr. 10.

Damenfahrrad,
gut erhalten, zu verkaufen. Off. unt. S. S. 4 a. d. Sicht. d. Ztg.

1 niedr. Wäschepind, auch als Spind g., z. v. **Bahnhofstr. 31a, II. l.**

Fortzugs halber zu verkaufen:
2 Bettstellen mit Matratzen, Sofa, Stühle, Gartenische etc. 4156) Mühlenthal, Friedrichstr. 10/11.

Ca. 2-3000 leere Weizen- u. ca. 1000 leere Setzflaschen stehen zum Verkauf. Angebote sind an das **Offizier-Kasino des Hinterpom. Feldart. Regt. 53** hier selbst zu richten. (92)

Eine komplette Einrichtung für ein Kolonialw.-Geschäft ist billig zu verkaufen. (92) **S. Blumenthal, Friedrichstr. 10/11.**

Ein hölz. Brahm gut erhalten preiswert zu ver. (93) **J. Bollmann & Co.**

Hierzu eine Beilage.

Die Programmrede des Eisenbahnministers Budge.

(Schluß.)

Das schwierigste Kapitel, welches ich nun berühren möchte, ist die Frage des Personals. Meine Herren, wenn man mit einem Eisenbahnerheer von 365 000 Köpfen rechnen muß, dann ist es ganz ausgeschlossen, überall Zufriedenheit, überall Glück herbeiführen zu können. Aber es muß unser Bestreben sein, nach Möglichkeit für diejenigen zu arbeiten, für diejenigen zu sorgen, die tagtäglich ihr Leben einlegen im äußeren Dienst für den Betrieb, die tagtäglich sorgen für das weitere Vaterland, für viele Verhältnisse. Bei den großen Aufgaben, die der Eisenbahnverwaltung obliegen, ist eine strenge, gute Organisation eine Vorbedingung. (Sehr richtig!) Wir dürfen es nicht zulassen, daß sich in unserer Organisation, in unseren 365 000 Köpfen Bestrebungen geltend machen, die ich kurzweg mit Umsturz bezeichnen möchte. (Sehr richtig!) Meine ganze Vergangenheit bürgt Ihnen dafür, daß ich denjenigen Bestrebungen mit aller Energie entgegengetreten werde. (Rebhaftes Bravo!) Ich fahre fort mit dem, was meine beiden Herren Amtsvorgänger auch getan haben, indem wir alle diejenigen herausmerzen, die dem nicht folgen wollen. (Bravo!) Mein Herr Amtsvorgänger hat den Erlaß herausgegeben: wer sich agitatorisch an sozialdemokratischen Bestrebungen beteiligt innerhalb des Eisenbahnpersonals, der wird als Arbeiter sofort entlassen, natürlich unter Einhaltung der gesetzlichen Kündigungsfrist. (Zuruf links: Verfassungsmäßige Rechte!) Wer als nicht ständiger Beamter das selbe tut, dem wird ebenfalls gefündigt, und er wird entlassen; wer aber als Beamter, der den Treueid geschworen hat, sich an Umsturzbestrebungen macht, der wird einfach in Disziplinarverfahren bestraft. Das ist ein Testament, welches ich übernommen habe, und welches ich auch halten werde. Ich stimme aber überein mit den Äußerungen, die ich in der Budgetkommission gehört habe, daß die Frage eine sehr ernste ist, um so ernster, als wir in einem Nachbarlande überaus traurige Folgen gesehen haben. Ich hoffe, meine Herren, daß Sie mit mir darin einig sind, daß wir an den Grundgesetzen, die ich übernommen habe, festhalten und mit allem Ernst diesen Bestrebungen entgegenzutreten. (Bravo!) Ich darf aber auch mitteilen, daß, soweit unsere Kenntnis reicht, eine weit verbreitete Organisation bei den Eisenbahnern zur Zeit nicht besteht. Es besteht zwar ein Hamburger Verein unter sozialdemokratischer Leitung, der sich ständig bemüht, in unsere Interessensphären hineinzufallen, der sich auch rühmt, daß er so und so viele Mitglieder hätte. Wenn er sich nicht so rühmt, würde ein Erfolg ja möglich sein. Ich glaube aber, die Zahlen und Erfolge sind nicht richtig. Es existieren auch noch andere Vereine, die mir nicht einmal, sondern in vielen Schreibern und Dopehören versichert haben, daß sie Königstreue und amtreue sind, und daß sie mit uns zusammenhalten wollen. Diese kamen auch mit Petitionen auf Besserung an mich, z. B. ich solle ihre Kinder frei zur Schule fahren lassen usw. Das läßt sich alles hören; was für die Fürsorge und die Wohlfahrt der Beamten geschehen kann, soll geschehen. Aus meiner früheren Erziehung darf ich wohl auch sagen: in der preussischen Armee ist es Unfug gewesen und ist es heute noch, daß der Vorgesetzte es für seine schönste Pflicht erachtet, für seine Untergebenen einzutreten und zu sorgen. Meine Herren, ich habe, als ich als Leutnant nach Frankreich marschierte, meinen Leuten den Tornister abgenommen, wenn ich sah, daß jemand ausspannen mußte und habe ihn ein paar Kilometer weit getragen. Mir ist keiner von meinen Leuten von Mainz bis Metz unterwegs liegen geblieben trotz heiterer Wärsche. Ich bin auch heute bereit, für meine Untergebenen alles auf mich zu packen, was ich kann, wenn ich für meine Untergebenen sorgen kann. Aber andererseits verlange ich auch von ihnen Disziplin und Ordnung. (Bravo!) Ich kann heute schon jedem Eisenbahner, der sich dem nicht fügt, sagen, er möge seinen Tornister packen und wo anders hingehen, wo er Arbeit findet. Die Bedingungen, unter denen er in der Staatseisenbahnverwaltung arbeiten kann, lauten dahin, daß wir keinen Umsturz dulden. (Rebhaftes Bravo.) Wir werden natürlich innerhalb der Verwaltung auch alle diejenigen Vorkehrungsregeln und Vorkehrungen treffen, um solchen Bestrebungen und Anschauungen eventuell mit aller Energie entgegenzutreten. (Rebhaftes Bravo!) Wenn wir aber, meine Herren, diese Anforderung an unsere Arbeiter und Beamten stellen, dann müssen wir, wie ich schon erwähnte, auch für sie sorgen. (Sehr richtig!) Es ist mir die größte Freude, daß ich bei Gelegenheit des diesjährigen Etats, wo ich ihn das erste Mal vor diesem hohen Hause vertritt, den Beamten draußen sagen darf, daß der Herr Finanzminister mir ein schönes Entgegenkommen bewiesen hat, indem er 3000 neue Beamtenstellen bewilligt hat, ohne die 1000 Stellen, die mit der Main-Neckarbahn in Zugang gekommen sind, daß weitere 1000 Stellen niedriger Ordnung in solche höherer Ordnung umgewandelt worden sind. Ich freue mich, daß unter den bewilligten Stellen 304 Stellen für Eisenbahnsekretäre sind, von denen der größte Teil den Bureaudiktatoren zu gute kommt, die durch die Neuorganisation vom Jahre 1895 erheblich geschädigt worden sind. (Bravo!) Ich wiederhole aber nochmals: ganz zufrieden stellen werde ich zweifellos die Beamten nicht können, auch die Arbeiter nicht. Aber das Möglichste soll geschehen.

Damit im Zusammenhang steht auch das Kapitel der Dienstdauer und der Ruhe. Auch hier ist viel geschehen. Es kam aber zweifellos noch immer mehr geschehen, und es soll auch hier kein Stillstand eintreten. Die Durchschnittszahlen über Dienstdauer und Ruhe sind Ihnen ja aus dem Etat bekannt. Sie finden darin, daß Verbesserungen eingetreten sind, daß Ordnung in die Sache gebracht worden ist. Aber, meine Herren, es sind doch nur Durchschnittszahlen. Es ist die vornehmste Aufgabe der Verwaltung, die Ausführung der Grundzüge,

die Ihnen bekannt sind, im einzelnen zu prüfen.

Nun hat man meiner Ansicht nach in ganz unbedeutender Weise meinen Herrn Amtsvorgänger nach seinem Amtsausschritt angegriffen, indem man ihm vorgeworfen hat, daß er nicht gestattet habe, daß der sozialpolitische Verein Sendboten entsenden dürfe, um in alle Betriebe der Eisenbahnverwaltung hineinzuschauen, Zählkarten auszuteilen und eine Statistik zu sammeln, aus der nun die Eisenbahnverwaltung beurteilt werden soll. Ja, meine Herren, soweit meine Kenntnis reicht, ist das Bedürfnis nach Statistik (Heiterkeit) bei Behörden und Einzelnen so ausbrechend befruchtet, (sehr richtig!) daß ich meinem Herrn Amtsvorgänger ganz recht gebe, daß er das verweigert hat. Ich stehe voll zu ihm und verweigere den Antrag aus anderen Gründen. Wenn Sie heute in irgendwelche Berufsweiche Sendboten hineinschicken und dort Umfrage halten: bist du zufrieden? wohnst du richtig? wie hoch wohnst du, zwei, drei Treppen? wie weit ist deine Wohnung vom Bureau entfernt? liegt sie nahe am Bureau oder Beschäftigungsort, oder was hast du sonst noch zu wünschen? — Meine Herren, Sie bekommen dann Zählkarten ausgefüllt mit lauter subjektiven Urteilen! (Sehr richtig!) Würden Sie bei mir eine solche Zählkarte einreichen, dann würden Sie wahrscheinlich auch nicht finden, daß die Zählkarte ganz so ausgefüllt würde, daß darin die vollste Zufriedenheit zum Ausdruck käme. (Heiterkeit.) Meine Wohnung liegt zu nahe an meiner Arbeitsstätte; ich habe nicht die nötige Erfrischung im Freien. (Heiterkeit.) Aber ich glaube doch, daß der Gedanke, diese Sache zu prüfen, ein guter ist, und deshalb habe ich mir gesagt: wie kann ich das selbst prüfen, und zwar durch Leute, die es verstehen? Denn würden die Sendboten, die da hinkommen, es verstehen? Ist da die Garantie gegeben, daß sie sachverständig sind? Und ist es möglich, daß, wenn sie mit einer gewissen Tendenz die Sache untersuchen, daraus objektive Urteile entstehen? (Sehr richtig!) Deshalb habe ich mir die Aufgabe gestellt, es selber zu untersuchen, und ich habe in meinem Ministerium vier Kommissionen gebildet. Jede besteht aus einem Administrationsbeamten, einem Betriebsbeamten und einem maschinentechnischen Beamten. Diese Kommissionen reisen unangemeldet ins Land hinaus und fallen an irgend einer Stelle ein, wovon der Präsident durchaus nichts weiß, untersuchen nun alle einzelnen Verhältnisse der Beamten und Arbeiter, die an Ort und Stelle sich ergeben und zwar mit vollständiger Objektivität. Es ist mir in der Presse vorgekommen, daß diese Einrichtung geschloffen wäre, um die Wahrheit nicht an den Tag zu bringen, da alle die Herren, die hingeschickt würden, natürlich nicht wollten, daß bei der Sache etwas herauskäme. Ich bin Minister der öffentlichen Arbeiten, und die öffentlichen Arbeiten sind eben öffentlich. Ich habe gar nichts zu verheimlichen. (Sehr gut!) Sie sehen auch im Etat, in allen Nachweisungen ist kein Geheimnis. Ich darf für die Beamten, die ich hinausgeschickte, in Anspruch nehmen, daß sie mit der Absicht hinausgehen, Schäden zu beseitigen und Ordnung zu schaffen und Frieden und Freude unter der Arbeiterschaft und Beamenschaft herbeizuführen. Wenn irgend ein mittlerer oder höherer Beamter 10 oder 15 Jahre lang an ein und derselben Stelle wirkt, so ist es natürlich, das daraus ein gewisser gleichmäßiger Gang der Uhr des täglichen Dienstes sich herausbildet, und das ist es ganzlich, wenn eine solche Kommission in solche Verhältnisse einmal hineingreift und zuseht. Ich habe mich an einer solchen Kommission selbst beteiligt, bin auch die Treppe im Wasserturm hinaufgestiegen; ich habe manches gefunden; ich habe Schmutz gefunden, auf den ich höflich geschimpft habe. Ich habe mich mit Arbeitern unterhalten, habe mich nach ihren Übernachtungslokalen erkundigt, und ob sie warmes Essen haben. Ein Zugführer sagte mir: mein Dienstturnus ist sehr schön; ich verdiene viel Geld dabei; aber er hat einen Fehler. An der Stelle, wo ich heute in meinem Turnus gewendet habe, kriegen meine Bremser keine warme Kost. Ich kann mir warme Kost in dem Wagen machen, aber meine Bremser nicht, weil auf der Eisenbahnstation nicht viel Zeit ist, um warme Kost besorgen zu können. Der Mann hatte völlig recht. Ich hatte mich über den Dienstturnus informiert; der Dienstturnus ist bereits geändert. Auf diesem Wege glaube ich manches schaffen zu können und die Durchschnittszahlen, die nur einen Überblick geben, dahin kontrollieren zu können, ob sie wirklich enthalten, die beseitigt werden müssen. Ich finde mich in diesem Punkte in völliger Übereinstimmung mit den 21 Eisenbahndirektionspräsidenten, die ich im vorigen Herbst verammelt hatte, um diese Maßnahmen und andere Sachen zu besprechen. Die Herren Präsidenten werden auch durch die Kommissionen unterstützt. Sie können auch bei ihrer großen Arbeitslast nicht an allen Stellen sein und jede Beschwerde, jede Klage eines Beamten hören. (Sehr richtig!) Ich möchte noch einen Punkt berühren; das ist die Neubautätigkeit bei der Eisenbahnverwaltung. Die Neubautätigkeit ist eine sehr wichtige. Ich habe namentlich in letzter Zeit auch in der Budgetkommission Klage darüber gehört, daß sie zu langsam geht. Ich halte diese Klage für nicht unberechtigt. Wir geht auch manches zu langsam für mein Temperament und meine bisherige Tätigkeit, und ich habe schon auf manches Schriftstück geschrieben: war es nötig, zu diesem Konzept so viele Wochen zu gebrauchen? Aber so schnell, wie ich es früher gedacht habe, geht es doch auch nicht. Eine Verwaltung, die sich der höchsten Objektivität befleißigen muß, braucht Zeit zu ihren Entscheidungen, und die schrittweisen Verlangsamungen entstehen durch den Kampf der Interessenten unter einander; denn mit dem Moment, wo die Eisenbahntrasse fertig ist, kommen die Interessentenkämpfe, und wenn wir die Linien eben abgeleitet haben und glauben, wir können bauen, dann kommen die Interessentenkämpfe gegeneinander, und es ist für die Verwaltung, damit sie objektiv urteilt, unbedingt geboten, daß diese Interessentenkämpfe ausgeglichen werden, ehe wir den Spaten in die Hand nehmen. Dazu kommt noch fernerhin, daß die verschiedenen Behörden, mit denen wir zu arbeiten haben, auch

Zeit gebrauchen, daß das Enteignungsverfahren eine große Zeit braucht, und alle diese Umstände führen schließlich herbei, daß die Bautätigkeit allerdings viel langsamer ist, als in der Privatindustrie, wo eben diese Interessentenkämpfe nicht vorhanden sind oder vielmehr bis zum äußersten durchgeführt werden können auf Grund des eigenen Interesses; das muß dabei doch immer berücksichtigt werden. Ich verpöche aber dabei, soweit es an meinem Teile, an meiner Verwaltung liegt, daß ich bestrebt sein werde, die Erledigung der Angelegenheiten nach Möglichkeit zu beschleunigen.

Was nun den Umfang der Bautätigkeit anbelangt, so ist sie doch erheblich gestiegen. Im Jahre 1898 wurden lediglich für Bauzwecke verausgabt 91 Millionen Mark, 1899 101 Millionen Mark, 1900 119 Millionen Mark, 1901 136 Millionen Mark und 1902 werden wir voraussichtlich zu einer Ausgabe nach Schätzung von 174 Millionen Mark kommen. Das ist doch eine erhebliche Steigerung in der Bautätigkeit, sodaß man der Staatseisenbahnverwaltung nicht vorwerfen kann, daß sie nicht die Bedürfnisse des Landes befriedigt und auch nicht das Interesse daran hätte, die Bautätigkeit in wirtschaftlich schwachen Zeiten zu erhöhen. Sie wissen auch, daß die Staatseisenbahnverwaltung die Ordnung ausgegeben hat, daß kein ständiger Arbeiter entlassen werden sollte und meines Wissens sind auch Klagen nicht vorgekommen, daß ständige Arbeiter entlassen worden sind; wir haben uns eben bemüht, die entbehrlich werdenden Betriebsarbeiter, so gut wir konnten, im Bau zu beschäftigen.

Meine Herren, auf Grund aller dieser Erwägungen, bei denen ich, wie ich nun wiederholen kann, das größte Entgegenkommen bei dem Herrn Finanzminister gefunden habe, ist der vorliegende Etat von 1903 entstanden, der gegenüber der Aneignahme von 1901 leider um 23,4 Millionen Mark zurückbleibt. Wenn der Betriebskoeffizient unter den geschilberten Verhältnissen sich natürlich gesteigert hat, so ist das selbstverständlich sehr bedauerlich, namentlich für mich, da die Verwaltung immer nach dem Betriebskoeffizienten beurteilt wird, ob sie wirtschaftlich arbeitet oder nicht. Ich glaube aber, meine Herren, diese Beurteilung des Betriebskoeffizienten darf doch nicht so weit gehen; denn die Verwaltung ist nicht in allen ihren Faktoren, die dabei mitsprechen, von sich selbst und ihren Entschickungen abhängig, sondern zugleich von anderen Dingen, wie der Marktlage, von den Löhnen, den Gehältern der Beamten, wie sie den derzeitigen Verhältnissen entsprechend als angemessen angesehen werden. In dem Betriebskoeffizienten, wenn er steigt, ist daher auch eine gewisse Spiegelung der sozialen Frage enthalten; denn, meine Herren, wenn ich die Ruhepausen verlängere und die Arbeitszeit vermindere, so wirkt das selbstverständlich auch auf den Betriebskoeffizienten ein, und wenn ich die Löhne und Gehälter erhöhe, dann ist es selbstverständlich, daß der Betriebskoeffizient dadurch gesteigert wird.

Fernerhin ist dann aber in den letzten 20 Jahren die Zahl der Nebenbahnen so erheblich gestiegen, daß auch dieses auf den Betriebskoeffizienten einen großen Einfluß haben muß. Wenn ich erwähne, daß im Jahre 1880 das Verhältnis der Nebenbahnen zu den Hauptbahnen 11,4 Prozent betrug, während es Ende 1900 35 Prozent betrug, daß also die Nebenbahnen in 20 Jahren von 1279 auf 10 818 Kilometer gestiegen sind, so ist es selbstverständlich, daß der Betriebskoeffizient auch steigen muß, und Sie müssen ein ganz erhebliches Quantum von den Meliorationen oder dem wirtschaftlichen Aufschwung, der sich in den Landesstellen vollzogen hat, dem Betriebskoeffizienten zu gute rechnen. Dennoch aber, meine Herren, wird es natürlich, wie ich vorher schon sagte, mein Bestreben sein, dem Steigen des Koeffizienten, soweit ich in der Lage bin, entgegenzutreten. Der Betriebskoeffizient bleibt immer noch erheblich gegen den Betriebskoeffizienten der Nachbarverwaltungen zurück, wie das heute noch von dem Herrn Reichsminister erwähnt ist. So schließt dann das geschätzte Betriebsergebnis von 1903, abgesehen von der Main-Neckarbahn, die ich herauslassen möchte, um die Vergleichszahlen der früheren Jahre nicht zu stören, mit einer Gesamtaufgabe von 1366 Millionen und mit einer Gesamtausgabe von 870,8 Millionen, sodaß ein Betriebsüberschuß von fast einer halben Milliarde, nämlich von 494 Millionen verbleibt. Hierdurch ist die Eisenbahnverwaltung in der Lage, aus eigenem Erwerb, aus eigenem Verdienst die Bedürfnisse, die durch das Extraordinarium gedeckt werden müssen, zu decken in Gestalt von 87,8 Millionen. Es verbleibt dann ein Reineüberschuß von 393,3 Millionen. Dieser Reingewinn der Eisenbahnverwaltung gestattet nun der Finanzverwaltung, erhebliche Lasten zu betreiben, nämlich alle Pensionen für die verabschiedeten Eisenbahner und deren Hinterbliebenen, ferner die Verzinsungs- und Tilgungszinsen der noch nicht getilgten Eisenbahnschuld zu betreiben. Diese Ausgaben machen nach der Rechnung der Finanzverwaltung im ganzen 283,2 Millionen aus. Es bleibt dann noch der traurige Rest, meine Herren, von 110,1 Millionen Mark für die allgemeinen Staatsbedürfnisse übrig — ich sage trauriger Rest, weil er eben erheblich hinter den früheren Jahren zurückbleibt — traurig deshalb, weil in den früheren Jahren auf diesen Überschuß dauernde Ausgaben basierten worden sind, die nun natürlich nicht ihre Deckung finden, nachdem die Eisenbahnverwaltung nicht mehr abliefern konnte.

Welche Kapitalmacht aber in der Eisenbahnverwaltung steckt, das mögen ein paar Zahlen beweisen, indem nämlich das fortgeschriebene Anlagekapital der preussischen Staatseisenbahnen Ende des Jahres 1901 8166 Millionen betrug, von denen 2 Milliarden von der Eisenbahnverwaltung im Laufe der Betriebsjahre aus den eigenen Überschüssen selbst verdient und wieder zu neuen nutzbringenden Anlagen verwendet worden sind. Das ist fürwahr eine Finanzgebarung, wie sie doch solider nicht gedacht werden kann. (Sehr richtig!)

Meine Herren, ich möchte hiermit meine Darlegungen an der Hand des vorliegenden Etats zu-

nächst beschließen, um Sie nicht mit längeren Ausführungen zu ermüden. Sie werden mir ja noch Gelegenheit geben, zu Einzelfragen Aufschlüsse zu geben oder Stellung zu nehmen, sobald sie in der weiteren Diskussion hervortreten. Nur eines ist mir noch heute Bedürfnis, das erstmalig, wo ich den Etat vor Ihnen vertritt, auszusprechen.

Als ich vor 8 Monaten mein schwieriges und sorgenvolles Amt antrat, berufen durch Allerhöchstes Vertrauen, da war ich mir der schweren Verantwortung, die ich übernahm, voll bewußt. Diese Verantwortung lastete um so schwerer auf mir, als ich der Nachfolger von zwei hervorragenden Ministern wurde, die jeder über ein Jahrzehnt lang an der Spitze der Verwaltung gestanden hatten und diese in ausgezeichnete Weise geleitet hatten. Zeichnet sich doch die Arbeit an dem Staat, die mit einer seltenen Energie und hervorragendem Geschick ausgeführt wurde. (Bravo!) Und Minister v. Thielens verstand es, diese Verlaufsrichtung durch Zubringung neuer Teile zu ergänzen und demnächst dem vielköpfigen Apparat eine organische Gestalt zu geben durch seine glückliche Schöpfung der Organisation von 1895. (Sehr richtig!)

Meine Herren, der Nachfolger von zwei so hervorragenden Männern zu sein, die sich ein Denkmal gesetzt haben nicht nur in der Geschichte der preussischen Staatseisenbahnverwaltung, sondern in der Geschichte des preussischen Staates, das ist sehr schwer. Es wird mir aber erleichtert, meine Herren, durch die freundliche und eingehende Art, in der mich Herr von Thielens empfangen hat, und in der er mir das ausgezeichnete Beamtenpersonal überwiesen hat, welches in derselben Weise unter mir fortarbeitet wie unter Herrn von Thielens. (Bravo!) Meine Herren, die Herren sind von dem Geist der Zusammengehörigkeit befeuert, da sie wissen, daß nur Grobes in dem Eisenbahnwesen geleistet werden kann, wenn alles nach einem einheitlichen Gedanken und Willen geleitet wird; und vom höchsten Rat bis zum Arbeiter an der Strecke habe ich die Gewißheit, daß wir alle gleichmäßig nach einem gleichen schönen Ziel zusammenarbeiten. (Rebhaftes Bravo.)

Wenn ich Sie nun noch bitten und hoffen darf, daß Sie mir Ihre Nachsicht und Ihr Wohlwollen und Ihren erfahrenen Rat bei den händlichen Beratungen des Eisenbahnetats zuteil werden lassen, dann hoffe ich, wenn ich auch nicht als geschulter Fachmann vor Sie treten konnte, daß es auch mir gelingen wird, kraft der Lichtheit meiner Beamten, die doppelte hohe Aufgabe der Staatseisenbahnverwaltung nach wie vor zu erfüllen: in Verbindung mit allen anderen Verkehrsmitteln im Lande als Lebensader zu wirken, die befruchtend auf alle Stände und alle Teile des Landes einwirkt, zugleich aber nach wie vor das Rückgrat der gesamten preussischen Staatsfinanzen bildet. (Rebhaftes Bravo.)

(Nachdruck verboten.)

Deutscher Reichstag.

274. Sitzung vom 5. März. 1 Uhr.

Das Haus ist äußerst schwach besetzt. Am Bundesratsitz: Dr. Nieberding u. a. Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Etats des Reichs-Kaufmanns.

Hierzu liegt ein Antrag der Polen vor, daß die Ständesbeamten angewiesen werden sollten, die Erfindungen der weiblichen polnischen Namen auf a in die Ständeregister einzutragen.

Die Beratung beginnt beim Titel „Gehalt des Staatssekretärs.“

Hg. Lenzmann (frei. Vp.) dankt dem Staatssekretär für die Einberufung der beiden Kommissionen zur Revision der Strafprozessordnung und des materiellen Rechts. Ich bin selbst Mitglied der Kommission und kann selbstverständlich nicht die Beratungen hier in den Kampf der Parteien ziehen. Es liegt da ein Material vor, das kaum beseitigt werden kann. Von allen Seiten treten so viele und oft auch so seltsame Wünsche heran, daß man sich oft wundern muß, wie man ernsthaften Juristen solchen Unfug vorlegen kann. Ich bitte den Staatssekretär, diese Reformen nach Möglichkeit zu fördern. Hierzu gehört vor allem die Frage der gesetzlichen Regelung des Strafnachlasses.

Diese Frage ist jetzt auf ein falsches Geleise gefahren, es muß bei uns die bedingte Verurteilung und nicht die bedingte Begnadigung gelten. Wenn auch durch die neueste Verfügung vom 12. Dezember 1902 bei dem Straferlaß das erkennende Gericht gehört werden muß, so hat das Gericht doch nicht den Nachlaß zu bestimmen, sondern dies geschieht auch jetzt noch auf dem Wege der Gnade. Der Angeklagte hat aber Recht und nicht Gnade zu verlangen, deshalb muß das Gericht den Strafnachlaß verfügen können, er bedarf der Garantie der mündlichen, öffentlichen Verhandlung. Ferner fehlt uns das Strafvollzugs-gesetz. Auch damit darf man nicht warten bis zur Revision des allgemeinen Strafvollzugs. Die jetzige Art des Strafvollzugs ist oft noch recht mittelalterlich. Denken Sie nur an die Vollstreckung der Todesstrafe! In der Jetztzeit muß die Todesstrafe doch nach humaneren Grundsätzen vollstreckt werden. Jetzt geschieht sie durch das Beil, wie menschenunwürdig ist diese Methode. Ist es nicht unwürdig, wenn man einen Menschen zwingt, einen andern mit dem Beil zu töten, und Richter und Schöffen zwingt, dieser rohen Schlächterarbeit beizuwohnen? Ferner muß gesetzlich bestimmt werden, daß jeder im Gefängnis in einer seinen Fähigkeiten entsprechenden Weise beschäftigt wird. Auch bezüglich der Haus-suchung und der sofortigen Verhaftung bedarf es allgemeiner gesetzlicher Vorschriften. Es soll dem Staatsanwalt mitgeteilt sein, daß Nardenböcker flüchten wollte, aber er wurde nicht verhaftet, weil es dem Staatsanwalt nicht passte, in der Nacht aufzustehen. Noch schlimmer ist es aber, wenn jemand zu Unrecht verhaftet wird. Hiergegen müssen gesetzliche Garantien geschaffen werden. Dies wären in der Hauptsache die nötigen Reformen des formellen Rechts, aber auch auf materiellem Rechtsgebiete bedarf es noch mancher Reformen. Vor allem muß der Grobe-Unfug-Paragraf, der vielfach zu Unrecht angewandt wird, beseitigt werden. Beseitigt werden muß auch die Bestimmung der Gesühnordnung, daß das Gefinde gequält werden darf, denn

diese Bestimmung steht im Widerspruch mit dem B. G. B. Das Reichsjustizamt meint freilich, daß Reichsrecht vor Landrecht geht, und daß diese Bestimmung der Befehlsordnung aufgehoben sei, aber die Gerichte entscheiden fortgesetzt in entgegengelegtem Sinne. Die Strafe für Hausfriedensbruch muß herabgesetzt werden. Wenn jetzt zwei Damen — einerlei ob Arbeiterinnen oder Herzoginnen — unbefugt bei Regentwetter in eine Säferhütte bringen, so wird das eventuell als qualifizierter Hausfriedensbruch mit mindestens einer Woche Gefängnis bestraft. Die Bestimmungen über den Mordraub müssen ergänzt werden, Diebstahl an ehbaren Sachen wird nur milde bestraft, wenn aber eine arme Frau eine Hand voll Kohlen stiehlt, gibt es drei Monate Gefängnis. Ich habe als Richter in solchen Fällen stets auf Freisprechung erkannt, obwohl dies gegen das Gesetz war, aber mein Gewissen hegt mich nicht. Unbedingt nötig ist auch eine veränderte Bestimmung des Majeitäts-Beleidigungs-Paragrafen. Sodann muß das veränderte Dynamitgesetz geändert werden, das unendlich viel Unheil angerichtet hat. Ein Staatsanwalt hat sogar mal gesagt, er müßte gegen einige 100 000 Bergarbeiter eine Klage einleiten, er täte es aber nicht, auf Wunsch des Oberbergamtes. Auf zivilrechtlichem Gebiete fehlt auch noch viel, z. B. die reichsgerichtliche Regelung des Kompetenz-Konfliktes. Für Beseitigung der Gerichtsferien bin ich nicht, das würde ein Ballastmittel sein, dagegen muß man, um der Verschleppung der Sachen vorzubeugen, die zu großen Gerichtsbezirke verkleinern. Ich habe neulich hier gesagt, daß man im Osten politische Gerichte hätte, deshalb hat man mich vielfach angegriffen, auch in wenig schönen Briefen. Aber in allen diesen Angriffs verwechselt man politisch mit parteilich, Parteilichkeit hat kein Richter vorgebracht. Im Gegenteil. Sehr oft glaubt sogar ein Richter, seine richterliche Objektivität am besten dadurch zu betätigen, daß er die Leute, die ihm politisch nahe stehen, härter beurteilt, als andere. Ich habe nie und nimmermehr den Richtern Parteilichkeit vorgebracht. (Beifall links.)

Staatssekretär Dr. Nieberding: Ich war neulich nicht da, als der Vorredner von politischen Richtern im Osten sprach, sonst hätte ich ihn gebeten, diese Äußerungen zu unterlassen. Auch seine heutige Auslegung macht die Sache nicht besser, ich kann nicht verstehen, daß das, was er sagte, richtig ist. Überall gibt es befähigte und unbefähigte Beamte, aber einen Unterschied in dem Sinne des Vorredners gibt es nicht. Ich weiß, daß er seine Heimat liebt, das mag er tun, aber ich bitte ihn doch, diese Liebe zu beschränken auf die heimischen Felder und Wälder (Geisterzeit), oder höchstens noch auf seine Freunde, aber nicht einen Unterschied zu machen zwischen den Richtern seiner Heimat und anderen Richtern. Auf all das, was der Vorredner sagte, kann ich nicht eingehen, sonst müßte ich den ganzen Nachmittag reden, und das würde unsere Arbeiten nicht fördern. Über die Methode des Strafnachlasses haben sich die Einzelregierungen jetzt geeinigt. Ich glaube nicht, daß es Zweck hat, sich hier darüber lange zu unterhalten, ob diese Methode die richtige ist. Warten wir doch erstmal Erfahrungen ab. Im großen und ganzen ist jetzt die bedingte Begnadigung überall durchgeführt, in jedem Jahre haben wir Tausende eine außerordentliche Denkschrift darüber vorgelegt, wie sie keine andere Nation hat. Zu einer gesetzlichen Regelung werden wir nach meiner Meinung wohl noch mal kommen müssen, die anderen Justizverwaltungen denken aber teilweise anders; jedenfalls muß die Sache erst ganz klar gelegt sein, ehe wir zu einer gesetzlichen Regelung schreiten können. Ein Strafvollzugsgefes kann nicht

sofort vorgelegt werden, wir müssen erst abwarten, wie sich die Reform unseres Strafsystems gestalten wird. Wenn wir jetzt schon ein solches Gesetz vorlegen wollten, müßten wir es in einigen Jahren schon wieder revidieren. Ich glaube, der beste Weg ist der, den wir jetzt schon eingeschlagen haben, nämlich, daß sich die einzelnen Regierungen über bestimmte Punkte des Strafvollzugs geeinigt haben. Über die Vollstreckung der Strafe gehen die Ansichten weit auseinander. Ich glaube nicht, daß man weiter kommt, wenn man hier lange darüber redet. Das Reichsjustizamt ist jetzt sehr beschäftigt, wenn man ihm noch immer neue Aufgaben aufbürden will, so erreicht man nur, daß das, was schon in Arbeit ist, später fertig wird. Also eins nach dem anderen.

Abg. Spahn (Zr.) wünscht eine Reform des Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb und der Konturordnung und wendet sich dann gegen die Vernehmung der Senate beim Reichsgericht.

Abg. Gide (nat.-lib.) tritt für die Heraussetzung des strafmündigen Alters von 12 auf 14 Jahre ein.

Staatssekretär Nieberding weist demgegenüber auf die hohe Zahl der jugendlichen, größtenteils rückfälligen Verbrecher; es bestehe keine Aussicht auf eine gesetzgeberische Reform. Eine Vermehrung von Richtern in den einzelnen Senaten des Reichsgerichts oder der Senate selbst sei absolut ausgeschlossen.

Abg. Heine (Soz.): Die Kommission zur Revision des Strafgesetzbuchs ist einseitig zusammengesetzt; gerade die Parteien, die für eine wirkliche Reform eintreten, fehlen darin. Ich will keine neuen Klagen erheben, sondern auf die Interpellation über die unberechtigten Verhaftungen zurückkommen. Der Staatssekretär verbrach hier, Bändel zu schaffen, aber einige Wochen später hielt die preussische Regierung die Zeit für gekommen, alle Hände loszulassen. Die „Berliner Korrespondenz“ erklärte, daß die Untersuchungshaft über den polnischen Redakteur verhängt sei, um eine Kollision mit dem Verteidiger zu verhindern. Ich als Verteidiger des Betroffenen muß gegen diese Unterstellung protestieren; die preussische Regierung sollte ihre Offizien etwas an die Kette legen, wenn sie wünscht, daß wir den Versicherungen der Regierungsvertreter hier im Reichstage Glauben schenken sollen. In Kiel hat die Polizei ohne jede Veranlassung ein anständiges Mädchen in die Liste der Prostituierten eintragen lassen. Das ist aber nicht das Schlimmste, das Schlimmste ist, daß der Minister den Fall zu verteidigen suchte unter Anführung unwahrer Behauptungen. Ähnlich war es im Fall Rappaport, in beiden Fällen hat der Minister die Unwahrheit gesagt.

Vizepräsident Graf Stolberg: Ich nehme an, Sie wollen damit nur sagen, daß der Minister objektive Unwahrheiten gesagt hat und nicht, daß der Minister subjektiv etwas Unwahres gesagt hat.

Abg. Heine (fortfahrend): Ja, das ist meine Meinung; wenn Sie mich aber jedesmal unterbrechen, wenn wir einer Meinung sind, werden wir nicht weit kommen.

Vizepräsident Graf Stolberg (sehr erregt): Wann ich Sie unterbrechen will, ist meine Sache. Ich verbitte mir Ihre Kritik.

Abg. Heine fährt fort, eine Reihe von weiteren Fällen unberechtigter Verhaftungen anzuführen. So wurden in Wisa zwei Kaufleute wegen Beihilfe bei Kontursverbrechen verhaftet, aber nach der ersten Vernehmung schon wieder entlassen. Der eine soll dadurch wirtschaftlich ruiniert sein. Solche Ungerechtigkeiten werden nicht eher aufhören, bis nicht durch Reichsgesetz eine Entschädigung unschuldig

Verhafteter eingeführt ist. Ferner muß jede Behörde für ihre Akten verantwortlich gemacht werden.

Abg. v. Chreznowski (Pole, schwer verständlich) begründet den polnischen Antrag, betreffend die Enttragung der polnischen Familiennamen und beschränkt sich über die Handhabung der Justiz gegen die Polen. Redner hat eine große Mappe mit polnischen Ansichtskarten auf die Tribüne mitgebracht, die von dem neben ihm stehenden Abg. v. Glebocki bei der Rednertribüne umdrängenden Abgeordneten gezeigt werden. Gegen die Verleger dieser Karten ist Anklage wegen Aufreizung erhoben.

Staatssekretär Dr. Nieberding: Wenn ich den Redner richtig verstanden habe, hat er gesagt, daß die Gerichte im Osten einen Polen stets verurteilten, während sie einen Deutschen in solchen Fällen stets freisprächen. Ich weise diese Verächtlichmachung der deutschen Richter ganz energig zurück.

Abg. Naab (Antif.) fürchtet, daß infolge einer Reichsgerichtsentscheidung das Wahlprüfungsrecht der Vermieter, das durch das B. G. B. ausgeschlossen sei, wieder eingeführt werde.

Staatssekretär Dr. Nieberding erwidert, daß bezüglich der rechtlichen Gültigkeit dieses Urteils bei der Regierung schwere Bedenken beständen. Der preussische Justizminister hätte schon die Staatsanwälte angewiesen, in Fällen, in denen der Mieter die Sachen mitnimmt, eine Anklage nicht zu erheben, event. wenn schon eine Beurteilung erfolgt sei, Revision einzulegen. Sollte diese Verfügung nicht genügen, so müßte man auf anderem Wege für Abhilfe sorgen.

Abg. Müller-Meinungen (frei. Vp.) beklagt die Zunahme jugendlicher Verbrecher und den hohen Prozentsatz der Rückfälligen und bespricht sodann die Mißgriffe namentlich der Sittenpolizei. Der fauchförmige Paragraph über die Gotteslästerung sei aufzuheben oder wenigstens einzuschränken.

Staatssekretär Nieberding erklärt ferner auf Anregung des Abg. Müller-Meinungen, daß Preußen die von ihm aufgestellten Grundzüge für die Fesselung von Gefangenen den anderen Bundesstaaten mitgeteilt habe. Die meisten hätten sich bereits einverstanden erklärt, wenige ständen noch aus. Es sei zu hoffen, daß hier binnen kurzem ein gleichmäßiger und befriedigender Zustand geschaffen werde.

Abg. Vech-Roburg (frei. Vp.) wünscht Abschaffung des Zeugnispflichts gegen Redakteure.

Titel 1 und der Rest des Etats werden genehmigt. Hierauf vertagt sich das Haus auf morgen. Tagesordnung: Reichsschatkamt, Rechnungshof und Allgemeiner Pensionsfonds.

Schluß nach 6¼ Uhr.

Preussischer Landtag. Abgeordnetenhaus.

37. Sitzung vom 5. März 11 Uhr.

Am Ministerische: Frhr. v. Rheinbaben.

Das Haus erledigt eine Reihe kleiner Etats ohne Erörterung.

Beim Etat „Bureau des Staatsministeriums“ sagt Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben zu, daß er sich zum Interpretieren der vorgebrachten Wünsche des Hauses machen werde, wonach alljährlich dem Hause eine Liste der von ihm der Regierung überwiesenen, von der Regierung noch nicht erledigten Beschlüsse, Petitionen und Resolutionen vorgelegt werden soll.

Beim Etat „Verwaltung der direkten Steuern“ wünscht v. Gynern (nat.-lib.) Reform der Besteuerungsverhältnisse und weist in dieser Beziehung

— leer und verständnislos, als habe sie die Anwesenheit des Mädchens vergessen; und unfähig, sich in diesem Augenblick des Erbarmungslos auf sie hereinströmenden Gesichts zu verstellen, oder eine Ausrede zu finden, gab sie sich rüchhaltslos dem Schmerz hin.

„Es ist alles zu Ende zwischen uns, Wenzel berachtet mich und will mich nicht mehr.“ (Sieh Thea mit klangloser Stimme hervor. „Jenny! Laß mich allein.“ fügte sie, die Hände mit wilder Gebärde gegen die Schläfen pressend, hinzu, „damit ich überlegen kann, was nun zu tun! Es bleibt mir nichts, als der Tod! O Gott, wie kann ein Mensch so elend, so unglücklich sein!“

Jenny versuchte, sie mit den gewohnten oberflächlichen Phrasen zu trösten, Thea aber hörte kaum noch, was sie sprach. Eine leidenschaftliche Sehnsucht nach Brunnbild hatte sich ihrer bemächtigt — entweder sterben, oder an Brunnbilds treuer Brud die letzten, gültigen Worte hören, die sie allein auf der Welt für die Verlassene, Heimatslose gehabt hatte. Und als Jenny endlich, die Frustration ihres Bemühens empfindend, gegangen war, setzte sie sich hin, um in einem stürmischen Erguß Brunnbild zu beschwören, sich ihrer anzunehmen.

„Meine einzige Gilde“, schrieb sie am Schluß auf dem von Tränen angefeuchteten Bogen, „wenn in Deinem großen, weichen Herzen noch ein Funken von Mitleid und Zuneigung für mich gottverlassenes, unseliges Geschöpf lebt, o dann laß mich nicht vergebens stehen: nimm mich wieder auf! Wenn Du ahntest, wie mich das Heimweh nach Eurer schönen hellen Wohnung, der Waldluft am Dittsee-Strand, versetzt, der einzige Ort der Welt, wo ich genesen werde. — Gilde, erst fern von Dir habe ich Deinen ganzen Wert erkannt, so manches Deiner ernten, und doch so wohlgemeinten, liebevollen Worte klinge in mir nach und ist es mit 19 Jahren nicht noch Zeit zur Umkehr? O Gilde, Du bist die Edelste, Beste auf der Welt, ich will Dir gehorsam sein wie ein Kind, mit tausend Freuden Deinen Winken folgen, nur gib mich nicht auf in meiner Not, laß mich bei Dir den Frieden finden, der mich zu einem brauchbaren, guten Menschen machen wird, Du allein vermagst das, Du allein, bin ich doch bereits durch Dich um so vieles besser und verständiger geworden. Verlöbte auch Du mich, dann gehe ich ins Wasser, ich habe das Leben so satt, o so satt! Gilde, meine Gilde — ich will arbeiten, mich nützlich machen in Eurem Hause, nur bulde, daß ich bei Dir bin, und Du sollst ein Wunder erleben an der armen Thea, die so wahrhaftig gegen sich selbst wütete. Mit brennenden Tränen in den Augen küsse ich Deine Hand.“

Am selben Abend erhielt Thea ein kurzes Schreiben von Baron Horst, worin er sie ersuchte, ihren Aufenthalt bei Warkes wenn möglich noch um ein paar Wochen zu verlängern, da Irmaard seit einigen Tagen nicht wohl genug sei, Besuch bei

auf die in einer Schrift des Senatspräsidenten Justiz enthaltene Reformvorschlüge hin.

Finanzminister v. Rheinbaben erklärt, die in der Schrift gegebene Anregung, Einkommen bis zu 1500 Mark steuerfrei zu lassen und dann in schneller Progression vorzuschreiten, sei undurchführbar. Der Ausfall würde 21 Millionen betragen, und diesen durch schnellere Progression zu decken, sei angesichts des gegenwärtigen Niedrigens von Landwirtschaft und Industrie unzulässig. Der Minister bespricht sodann mehrere andere Reformvorschlüge Justizs, die zu erwägen seien und tritt der Behauptung deselben entgegen, daß bei den Einschätzungen parteilich verfahren werde. Die Beamten ständen zu hoch, als daß sie mit ihrer Macht Mißbrauch trieben, um ihren politischen Gegnern zu schaden. Dem Einkommensteuergesetz, welches ein Werk größten Stils sei, hosteten freilich auch Mängel an. Diese zu beseitigen sei die Regierung fortgesetzt bemüht.

In der sich hieran anschließenden Debatte betonten Redner aller Parteien die Reformbedürftigkeit des Einkommensteuergesetzes und bringen verschiedene Wünsche in dieser Beziehung vor. Mehrfach wird auch eine Revision des Gewerbesteuergesetzes angeregt.

Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben erwidert, die vorgebrachten Wünsche seien so mannigfacher Art, daß er bitten müsse zu warten, bis eine organische Umgestaltung der Besteuerungsverhältnisse kommt.

Hierauf wird der Etat genehmigt, ebenso ohne Debatte der Etat des Kriegsministeriums.

Die Vorlage betreffend Bewilligung weiterer Staatsmittel zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse der in staatlichen Betrieben beschäftigten Arbeiter und gering besoldeten Staatsbeamten wird nach einer Empfehlung durch den Finanzminister der Budgetkommission überwiesen.

In Beantwortung der Interpellation des Grafen Wartensleben, betreffend Durchführung des Pfarrenbesoldungsgesetzes in der Provinz Sachsen erklärt Kultusminister Dr. Studt, ein von ihm eingefordertes Bericht des Oberpräsidenten in Magdeburg über diese Angelegenheit siehe noch aus.

Nach unerheblicher Debatte vertagt sich das Haus auf Sonnabend 11 Uhr. Tagesordnung: 1. Dritte Beratung der Vorlage betreffend Erweiterung des Stadtkreises Belsenkirchen. 2. Dritte Beratung der Vorlage betreffend Änderung von Amtsgerichtsbezirken. 3. Rutusetat.

Schluß 4½ Uhr.

Briefkasten.

Wir geben auf anonyme Zuschriften grundsätzlich keine Antwort, jedoch wollen wir eine Ausnahme machen, da es sich um die „Kurzberichte“ handelt. — Es bedarf nur einer Meldung an die Zeitungsträger, dann wird der vollständige Kurzzettel, der noch von uns besonders gedruckt und ausgetragen wird, dem betr. Abonnenten freigestellt. Wir sind gerne erlöblich, Vervollständigungen eintreten zu lassen, müssen immerhin wissen, um welche bestimmte Notierungen es sich handelt. Spätere Notierungen sind für hier unzulässig zu verwenden, da dann die auswärtigen Zeitungen stets zurückbleiben würden.

D. M. Kauf bricht nicht Miet; der Kontrakt bleibt also auch bei Verkauf des Hauses in Kraft.

Rohe Bastseide

von Mt. 15.80 bis Mt. 68.50 f. den Stoff zu einer vollständigen Robe. Frants und schön verzollt ins Haus geliefert. Reiche Musterwahl umgehend. Selden-Fabrik Henneberg, Zürich.

sich zu sehen; seine Frau selbst würde es melden, sobald ihre Gegenwart, wie es bis dahin stets der Fall gewesen und auch nicht aufhören werde — in Dornburg willkommen sei.

Mit geisterhaftem Lächeln warf Thea den Brief bei Seite, der ihr bewies, daß sie auf Dornburg die Heimat auf immer erlangt. — Nur noch warten — warten, bis Brunnbild geantwortet hatte — instinktiv fühlte Thea, daß ihr von dieser Seite der erlebte Trost kommen würde — und im Nichtfalle war es mit dem Sterben dann noch früh genug. —

Das Anstimmn Theas verlegte Brunnbild, die nun gänzlich von ihrer Krankheit genesen war, in nicht geringe Verlegenheit; mit diesem Appell an ihr Herz hielt sie es für ihre Pflicht, der so tief Gedemütigten und Verwunden die helfende Hand zu reichen, gewiß, was auch die leisen Stimmen des Innern dagegen einwenden mochten, sie mußten, wie schon so oft, zum Schweigen gebracht werden.

„Aber ich bitte Dich, bestes Kind“, äußerte der Mittelmeister, als sie beim Frühstück die Frage aufwarf, unwillig. „Du wirst uns das verdröhte Frauenzimmer doch nicht wieder auf den Hals laden wollen, nein, daraus wird entschieden nichts! Ich bin froh, Wenzel von ihr befreit zu sehen und werde mich hüten, ihm die leitfertige Person dadurch quasi wieder in die Arme zu führen.“

„Wer so berent, den darf man doch nicht fallen lassen, Vater; was Wenzel anbetrifft, so wäre es freilich eine Lakstlosigkeit von uns, wenn er sie hier trübe, aber er kommt ja nicht vor Pfingsten und dann wird Thea schon von selbst einsehen, daß sie nach Dornburg muß; schließlich dürfen wir doch auch um Horsts willen nicht gut rein sagen, — ich weiß, daß er sie gerne bei uns sieht.“

„Fatale Geschichte! Natürlich schulden wir ihm die größte Rücksicht, und wenn Du meinst, ihm liege daran, sie los zu sein, — schlecht genug angeschrieben steht sie dazu bei ihm. . . Nun, tue denn, was Du für gut findest — nur daß mir die Luft rein ist, wenn unfer Zunge kommt, Gilde, dafür mache ich Dich verantwortlich.“

„Liebe Thea! Umgehend folgen diese Zeilen den Deinen, die mich heute früh erreichten. Rade also lächelnd Deine Koffer und verlasse die dumpfige Großstadt, wo die Leute noch nichts von dem nahenden Frühling merken, der sich hier bereits in allerhand kleinen Überraschungen kundgibt.“

Während unserer Trennung bist Du sehr unglücklich und ich bin sehr krank gewesen; wenn wir aber krank sind, oder unglücklich, da merken wir, daß etwas in uns hungert, das ist die Sehnsucht nach dem Guten, nach Gott, von dem wir so lange gedankenlos entfernt lebten. Sprechen wir uns also bald recht gründlich aus, Thea, hoffentlich wirst Du dann der Zukunft mit neuem Mute entgegensehen. Auf baldiges Wiedersehen.

„Run, Thea, noch immer nicht zu Ende, das ist ja eine ellenlange Geschichte, die wohl recht wichtige Nachrichten bringt — wann will er denn Hochzeit haben?“ fragte Jenny, vielsagend zu der Lebenden himmelblickend. — Thea sah von ihrem Briefe auf

„Nun, Thea, noch immer nicht zu Ende, das ist ja eine ellenlange Geschichte, die wohl recht wichtige Nachrichten bringt — wann will er denn Hochzeit haben?“ fragte Jenny, vielsagend zu der Lebenden himmelblickend. — Thea sah von ihrem Briefe auf

„Nun, Thea, noch immer nicht zu Ende, das ist ja eine ellenlange Geschichte, die wohl recht wichtige Nachrichten bringt — wann will er denn Hochzeit haben?“ fragte Jenny, vielsagend zu der Lebenden himmelblickend. — Thea sah von ihrem Briefe auf

„Nun, Thea, noch immer nicht zu Ende, das ist ja eine ellenlange Geschichte, die wohl recht wichtige Nachrichten bringt — wann will er denn Hochzeit haben?“ fragte Jenny, vielsagend zu der Lebenden himmelblickend. — Thea sah von ihrem Briefe auf

„Nun, Thea, noch immer nicht zu Ende, das ist ja eine ellenlange Geschichte, die wohl recht wichtige Nachrichten bringt — wann will er denn Hochzeit haben?“ fragte Jenny, vielsagend zu der Lebenden himmelblickend. — Thea sah von ihrem Briefe auf

„Nun, Thea, noch immer nicht zu Ende, das ist ja eine ellenlange Geschichte, die wohl recht wichtige Nachrichten bringt — wann will er denn Hochzeit haben?“ fragte Jenny, vielsagend zu der Lebenden himmelblickend. — Thea sah von ihrem Briefe auf

„Nun, Thea, noch immer nicht zu Ende, das ist ja eine ellenlange Geschichte, die wohl recht wichtige Nachrichten bringt — wann will er denn Hochzeit haben?“ fragte Jenny, vielsagend zu der Lebenden himmelblickend. — Thea sah von ihrem Briefe auf

„Nun, Thea, noch immer nicht zu Ende, das ist ja eine ellenlange Geschichte, die wohl recht wichtige Nachrichten bringt — wann will er denn Hochzeit haben?“ fragte Jenny, vielsagend zu der Lebenden himmelblickend. — Thea sah von ihrem Briefe auf

„Nun, Thea, noch immer nicht zu Ende, das ist ja eine ellenlange Geschichte, die wohl recht wichtige Nachrichten bringt — wann will er denn Hochzeit haben?“ fragte Jenny, vielsagend zu der Lebenden himmelblickend. — Thea sah von ihrem Briefe auf

Schwere Irrungen.

Roman von D. Nebel-Mhrens.

XII.

Thea wartete. — Vier Wochen lebte sie nun schon im Hause der Familie Warkes, in Ungewißheit über den Stand der Dinge in Waldhufen, und eine Woche war verfloßen, seit sie den Brandbrief an Wenzel abgehandelt, dem keine Antwort folgte; Thea war blaß und mager geworden und ging so niedergeschlagen umher, daß es Warkes Grund zu häufigem Fragen gab. Im übrigen waren alle sich darin einig, daß mit Thea eine Veränderung zu ihrem Vorteil vorgegangen war. Der Ernst des Lebens hatte sie in seine harte Schule genommen und ihr gezeigt, daß sie mit dem Leichtsinn und der Gedankenlosigkeit auf Abwege geraten war, die notwendig zu ihrem Verderben führen mußten. Thea war klein geworden, bescheidener, und hielt sich für das unglücklichste Geschöpf der Welt; und so heftig war jetzt, wo er ihr unwiederbringlich verloren schien, ihr Schmerz über Wenzels Verlust, daß sie, allein auf ihrem Zimmer, sich oft die Nägel in die Schläfen grub und vor Reue herzzerreißend weinte.

Weshalb nur Dinkel Horst nichts von sich hören ließ! Sollte er damit andeuten, daß man sie dort überhaupt nicht mehr haben möchte? Nur Frau Warkes, die sonderbarerweise stets innige Zuneigung zu Thea gehabt, hatte vor kurzem geschrieben, daß es ihre Absicht sei, Dornburg zu verlassen und sich in Waldhufen eine kleine freundliche Wohnung zu mieten. Sie fühlte, seit Anstunft der zweiten Frau Baron Horst „zu viel“ im Hause geworden zu sein, auch hieß es ihrem Mutterherzen übermenschliches zugemutet, unausgesetzt Zeugin eines Glüdes sein zu müssen, dem ihr eigenes geliebtes Kind entziffen war. Thea werde ihr das umsomehr nachempfinden, da ja auch sie durch Irmaards Erscheinen auf Dornburg die Heimat dort verloren habe.

Jenny Warkes, welche die Lage Theas aus deren gelegentlichen Äußerungen ziemlich klar durchschaute, lächelte immer ironisch und ließ schon zuweilen recht spitze Bemerkungen fallen, wenn Thea Verusche unternahm, ihre bitteren Enttäuschungen zu bemängeln.

Mit tränenden Augen und so schwerem Herzen, daß sie von Zeit zu Zeit schmerzhaft aufseufzte, war sie an heutigen Morgen beschäftigt, ein Schreiben an Brunnbild zu entwerfen, worin sie der Freundin ihren grenzenlosen Jammer klagte, als Jenny ohne anzuklopfen hereinam, einen Brief wie eine Trophäe in der hochgehobenen Rechten schwenkend.

„Nate, von woher er kommt!“

„Aus Dornburg? Bitte, Jenny, quäle mich nicht, gib her!“

„Nun, da muß ich wohl Varmherzigkeit üben, da, lies, er kommt aus Schmerin, also jedenfalls eine Epistel von Deinem noch immer geliebten

„Nun, da muß ich wohl Varmherzigkeit üben, da, lies, er kommt aus Schmerin, also jedenfalls eine Epistel von Deinem noch immer geliebten

„Nun, da muß ich wohl Varmherzigkeit üben, da, lies, er kommt aus Schmerin, also jedenfalls eine Epistel von Deinem noch immer geliebten

„Nun, da muß ich wohl Varmherzigkeit üben, da, lies, er kommt aus Schmerin, also jedenfalls eine Epistel von Deinem noch immer geliebten

„Nun, da muß ich wohl Varmherzigkeit üben, da, lies, er kommt aus Schmerin, also jedenfalls eine Epistel von Deinem noch immer geliebten

„Nun, da muß ich wohl Varmherzigkeit üben, da, lies, er kommt aus Schmerin, also jedenfalls eine Epistel von Deinem noch immer geliebten

„Nun, da muß ich wohl Varmherzigkeit üben, da, lies, er kommt aus Schmerin, also jedenfalls eine Epistel von Deinem noch immer geliebten

„Nun, da muß ich wohl Varmherzigkeit üben, da, lies, er kommt aus Schmerin, also jedenfalls eine Epistel von Deinem noch immer geliebten

„Nun, da muß ich wohl Varmherzigkeit üben, da, lies, er kommt aus Schmerin, also jedenfalls eine Epistel von Deinem noch immer geliebten

„Nun, da muß ich wohl Varmherzigkeit üben, da, lies, er kommt aus Schmerin, also jedenfalls eine Epistel von Deinem noch immer geliebten

„Nun, da muß ich wohl Varmherzigkeit üben, da, lies, er kommt aus Schmerin, also jedenfalls eine Epistel von Deinem noch immer geliebten

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 6. März.

Stadtsparkasse Bromberg. Es betragen: die Einlagen im Monat Februar 252 594,82 Mark, die Abhebungen 146 668,92 Mark, die Ausleihungen 104 206,20 Mark.

Volkshilfsunterhaltungsabend in Schlesienau. Am Sonntag Nachmittag 4 Uhr findet im Schülke'schen Saale in Schlesienau ein Volkshilfsunterhaltungsabend statt, bei welchem außer einem Vortrage die beim Stiftungsfest des Schlesienauer Gesangsvereins mit so großem Beifall aufgenommenen Gesangsstücke und der Einakter „Die wilde Toni“ wiederholt werden.

Vertrauter Hundefänger. Wie wir feinerzeit berichtet hatten, war vor einigen Wochen ein der Witwe Stahne gehöriger Hund in einer Falle auf dem Grundstück Bahnhofstraße 71 gefangen und getötet worden. Die Angelegenheit hatte vor einigen Tagen vor dem Schöffengericht ein gerichtliches Nachspiel. Wegen Diebstahls war der Arbeiter Sengbusch angeklagt. In der Verhandlung wurde durch die Aussagen des Polizeiergeanten Radolfski folgendes festgestellt: Frau Stahne hatte der Polizei die Anzeige gemacht, daß ihr ein wertvoller Hund abhanden gekommen sei, der nur von Nachbarn aufgefunden werden könne. Der Beamte hielt Nachfrage, ohne jedoch etwas ermitteln zu können. Infolge einer erneuten Anzeige, daß der Hund auf dem Grundstück Bahnhofstraße 71 gefangen worden sei, entschloß sich der Beamte zu einer Untersuchung des dortigen Kellers und da fand er nicht nur das Fleisch des Hundes, sondern auch dessen Fell. Die Untersuchung ergab, daß der Sohn des Restaurateurs L. eine Falle aufgestellt und daß der Hund sich darin gefangen hatte. Der Angeklagte hatte den Hund getötet und das Fell abgezogen, um es gerben zu lassen. Daß er das Fleisch zu braten beabsichtigt habe, bestritt er. Er habe den Hund aber nur aus Mitleid getötet, da er in der Falle dem Verenden nahe gewesen sei. Das Schöffengericht verurteilte den S. wegen Diebstahls zu 1 Woche Gefängnis.

Im hiesigen Zweigverein des Verbandes Deutscher Militärärzte und Invaliden wird am 7. d. Mts. abends 8 Uhr im Diemannschen Saale Herr Zahnärztlicher Neudick einen Vortrag über Mund- und Zahnpflege halten. An den Vortrag wird sich ein zwangloses Beisammensein der Vereinsmitglieder mit ihren Familien anschließen. Gäfte können eingeführt werden.

Apothekerverkauf. Die Apotheke in Belpitz hat Herr Nisler, welcher sie vor ungefähr 10 Jahren für den Preis von 150 000 Mark übernahm (er baute ein Geschäftshaus hinzu), jetzt an Herrn Seymann aus Ludwigshafen für 200 000 Mark verkauft.

F. Crone a. B., 4. März. (Diebstahl.) In der heutigen Nacht wurde dem Fräulein Elisabeth Delang ein Schwein im Gewicht von 1/4 Zentner gestohlen.

d. Schönin, 3. März. (Verschiedenes.) Im Monat Januar d. Jz. wurden nach Schubin 7624 Liter Bier eingeführt. Im Biersteuer wurde der Betrag von 49 M. 58 Pf. entrichtet. — An Stelle des Lehrers Nees, welcher nach Halle a. S. am 1. April d. Jz. vertritt, ist der Lehrer Fischer aus Palszewo zum Schulortstand gewählt worden. — Es wurden im Monat Februar im hiesigen städtischen Schlachthause geschlachtet: 97 Schweine, 22 Rinder, 25 Hammel und Ziegen und 9 Kälber. An Schlachtgebühren wurden 300 M. 75 Pf. vereinnahmt. — Der Hausbesitzer Wbranski aus Slesin hat sein in hiesiger Stadt belegenes Grundstück an den Maurer Karabas für 3800 M. verkauft. — Die Kaufleute Gebr. Konick werden im Laufe des Sommers auf ihrem Grundstück, auf dem Ausbau Solger, einen Biergeltingofen erbauen. Der Baunternehmer D. Schmidt von hier wird diesen Bau ausführen. — Der katholische Schulvorstand hat in der Sitzung vom 2. d. Mts. an Stelle des nach Berlin vom 1. April d. Jz. verletzten Lehrers Trompa den Lehrer Wagner aus Bartischin gewählt.

§ Makel, 4. März. (Spar- und Fortschubverein.) Der Rechnungsabluß des hiesigen Spar- und Fortschubvereins für 1902 hat wiederum günstige Resultate aufzuweisen. Der Gesamtumsatz ist im genannten Jahre wesentlich größer gewesen und erreichte den Betrag von

30 614 890,40 M., das sind 4 020 989,88 M. mehr als im Vorjahre. Der Umsatz auf den verfallenen Wechselkonten ist wesentlich größer gewesen, doch blieb der Wechselbestand am Schlusse des Geschäftsjahres gegen den des Vorjahres um 7650,65 M. zurück; er betrug 1 341 257,67 M. Der Bestand des Spareinlagen-Kontos ist von 1 007 804,85 M. am 1. Januar auf 1 019 708,97 M. am 31. Dezember 1902, also um 11 899,12 M. gestiegen. Die Mitgliederzahl erhöhte sich gegen das Vorjahr um 43 Personen, das neue Geschäftsjahr begann mit einem Mitgliederbestand von 1245 Genossen. Die Einzahlungen der Genossen auf die Geschäftsguthaben beliefen sich am Schlusse des Vorjahres einschließlich der zugeschriebenen Dividende pro 1901 auf 329 178,85 M., während des Berichtsjahres wurden 22 653,02 M. eingezahlt und 12 991,56 M. zurückgezahlt. Am Schlusse des Jahres 1902 betrug der Bestand dieses Kontos, einschließlich Dividende pro 1902 338 840,31 M., wovon 316 104 M. dividendenberechtigt sind. Die Haftsummen aller Genossen erhöhten sich um 20 000 M., sie betragen am 31. Dezember 1902 526 400 M. Das eigene Vermögen der Genossenschaft beträgt nach Verbuchung des Reingewinns 416 686,21 M. Die Reservefonds hatten am Schlusse des Jahres 1901 und nach Zuschreibung der Zuwendungen aus dem Gewinn des Jahres 1901 einen Bestand von zusammen 71 750,44 M. In der am 5. d. Mts. stattfindenden Generalversammlung soll beantragt werden, den Reservefonds die vorerwähnten 5000 M. gutzuschreiben und eine Dividende von 7 Prozent zur Verteilung zu bringen.

z. Labijschin, 4. März. (Ernennungen.) Verkauf.) Als Schulfassendant der evangelischen Schulgemeinde Malonica ist der Herr Friedrich Seichte in Czajomye gewählt und bestätigt worden. Der Rittergutsbesitzer Ernst Holz auf Jezewo ist vom Landrat zu Schubin anstelle des verstorbenen Rentiers Adolf Henke-Labijschin zum Direktor der Labijschin-Bromberger Meliorations-Genossenschaft ernannt worden. — Der Herr Wladimir Bugala in Wojcin hat sein dortiges Eigentum an den Herrn Anton Bugala dafelbst für 1100 M. verkauft. Das Grundstück des Bauunternehmers Anton Witski, Labijschin Nr. 132, ist für 2100 Mark in den Besitz des Kaufmanns Lewin übergegangen.

A. Weichensche, 4. März. (Mitteilungen.) u. g. Goldene Hochzeit.) Am Montag fand in der hiesigen evangelischen Schule durch den Ortschulinspektor und Superintendenten die Vereidigung und Amtseinführung des Schulamtsbewerbers Kretschmann statt; gleichzeitig wurde Hauptlehrer Witschhoff als ständiges Mitglied in den Schulvorstand aufgenommen. — In Wilsleben feierte der Vogt Smorowski mit seiner Frau das Fest der goldenen Hochzeit. Für seine 32jährige, ununterbrochene treue Dienstzeit wurde ihm von seiner Herrin, Frau Major von Wilsleben, die höchste Anerkennung ausgesprochen. Außer mehreren anderen wertvollen Geschenken wurde dem Ehepaar von der Gutsherrin ein beträchtliches, lebendes, fettes Schwein als Hochzeitsgabe darggebracht.

nd. Culmer Stadtredaktion, 4. März. (Feuer.) Gehten Abend um 1/2 Uhr brannten die unter einem Rappdach befindlichen Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Besitzers Heinrich Bartel in Culm. Dorpsch vollständig nieder. Außer vielen Wirtschaftsgütern und Maschinen verbrannten leider eine Kuh, mehrere Schweine und alle Sühner. Eine Feuerpritze war nicht zur Stelle.

Thorn, 4. März. (Stadttheater.) In der heutigen Sitzung der Stadtordnungsversammlung teilte Erster Bürgermeister Persten mit, daß von den Ministerien ihm zur Erbauung eines Stadttheaters ein Bauzuschuß und ein dauernder Zuschuß aus Staatsmitteln zugesichert sei. Über die Höhe desselben wird demnächst schriftliche Erklärung erwartet.

+ Ronis, 4. März. (Eine Schwindlerin) hat die Kontenrolle am Dienstag in der unterbelehnten Theresie Hofe aus Lugendorf ermittelte. Seit längerer Zeit schon hat die R. ihre Betrügerien verübt. In den verschiedensten Geschäften holte sie Sachen und Auswahlsendungen auf den Namen eines Steuerbeamten, einer Lehrerin u. c., bei welchen Herrschaften sie als Dienstmädchen in Stellung zu sein vorgab.

Handelsnachrichten.

Warenmarkt.

Danzig, 5. März. Weizen unverändert. Gehandelt ist inländischer bunt 750 Gr. 150 M., hellbunt 750 Gr. 150 M., rot 766 Gr. 150 M., milbrüt 734 Gr. 141 M., Sommer, stark befeigt 676 Gr. 125 M., ruffischer zum Transit bunt mit Roggen befeigt 734 Gr. 110 M. per To. — Roggen unverändert. Begehrt ist inländischer 694 Gr. 122 M., 685 und 691 Gr. 122,50 M., 729 und 732 Gr. 126 M., ruffischer zum Transit — M., polnischer zum Transit 720 Gr. 92 M. Alles per 714 Gr. per To. — Weizen: Trübe. — Temperatur: + 7 Gr. Neaumur. — Wind: NW.

Königsberg, 5. März. Weizen inländischer sehr flau, hochbunter — M., bunter 749 Gr. Hauptpreis 146,50 M. roter — M. — Roggen unverändert, inländ. gehandelt per 714 Gr. je 6 Gr. mehr oder weniger mit 1 M. über 738 Gr. mit 1/2 M. per Tonne zu regulieren, 714 Gr. 127,50, 128, 705 Gr. 126,50, 687 Gr. 125,50, 680 Gr. bis 697 Gr. 125, 666 Gr. bis 672 Gr. mit Geruch 124 M., ruffischer gehandelt per 714 Gr., je 6 Gr. mehr oder weniger mit 1/2 M. per Tonne zu regulieren. — M. — Hafer inländischer ruhig, inländischer 116, 117, 118, 120, 121, 122, 123, besserer 125 M. — Wetter: Trübe. — Wind: SW. — Thermometer: + 5 Gr. R.

Chemnitz, 4. März. (Produktenbericht.) Die Stimmung an unserer heutigen Wochenbörse war wiederum matt und bewegte sich das Geschäft in engen Grenzen. Das Angebot von Weizen und Roggen bleibt anhaltend groß und konnten sich vorwiegend die Preise kaum behaupten. Mais gefragt. Hafer und Gerste wenig beachtet. — Witterung: Trübe. — Tendenz: Still.

Getreide. Weizen, fremder 176-179 M., do. sächsischer neuer 153-159 M. Roggen hiesiger neuer 134-137 M., do. niederländ. sächsischer und preussischer 140-144 M. Gerste, Brauware, fremde 160-188 M., do. Brauware, sächsisch 145-155 M., do. Malt- und Futtermare 128-135 M. Hafer inländischer neuer 142-146 M., do. ausländischer 146-150 M. Mais großfrühtig 138 bis 144 M., do. mittel 138-144 M., do. Quantität 145 bis 150 M. Erbsen, Schöwarze 200-280 M., do. Malt- und Futtermare 170-180 M. Roggenkleie 95-97 M. Weizenkleie, grob 95-96 M. Raps 195-205 M. Leinfaat, feinste beflagerte ruffische 255-265 M., do. feine ruffische 255 M., do. mittlere — M., do. Raplata 235 M., do. Bombay 270. Obige Preise verstehen sich für Quantitäten von 10 000 Kilogramm an. — Mehl, Kaiser-Mais 29,50 M. Weizenmehl 00 24,75-25,75 M., do. 0 23,25-24,25 M. Roggenmehl 0 22,50-22,75 M., do. I 20,50-20,75 M. per 100 Kilogramm netto. — Die nächste Wochenbörse findet Donnerstag, den 12. März statt.

Magdeburg, 5. März. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Prozent ohne Sad 9,40-9,70. Nachprodukte 75 Prozent ohne Sad 7,80-7,90. Rohzucker I ohne Sad 29,82 1/2. Kristallzucker I. m. S. 29,57 1/2. Gem. Raffinade mit Sad 29,57 1/2. Gemahl. Weizen I. mit Sad 29,07 1/2. — Rohzucker I. Produkt Transito f. an Bord Hamburg per März 16,95 Gd., 17,05 Gd., — bez., per April 16,95 Gd., 17,05 Gd., — bez., per Mai 17,15 Gd., 17,20 Gd., — bez., per August 17,45 Gd., 17,55 Gd., 17,50 bez., per Oktober - Dezember 18,45 Gd., 18,50 Gd., — bez. — Rubig, stetig.

Hamburg, 5. März. (Getreidebericht.) Weizen (schwarz, hellsteiner u. mecklenburg. 153, Farb Winter Nr. 2 März-Abgabe 133,00. — Roggen schwarz, südruss. ruhig, 9 Rub 20/25 März-Abgabe 105,00, hellsteiner und mecklenburgisch, 141,00. — Mais ruhig, 126-128, runder 94,00. — Hafer stetig. — Gerste ruhig. — Weizen ruhig, loco 49,00. — Spiritus (unverfeinert) ruhig, per März 137 1/2 Gd., 138 1/2 Gd., per März-April 137 1/2 Gd., 138 1/2 Gd., per April-Mai 137 1/2 Gd., 138 1/2 Gd., per Mai-Juni 137 1/2 Gd., 138 1/2 Gd. — Kaffee ruhig, Umsatz 1500 Sad. — Petroleum ruhig, Standard white loco 6,95. — Wetter: Regen.

Rhein, 5. März. (Produktenmarkt.) In Weizen, Roggen, Gerste und Hafer kein Handel. — Mehl loco 52,50, per Mai 50,50. — Wetter: Trübe.

Wien, 5. März. (Produktenmarkt.) Weizen loco matt, per April 7,60 Gd., 7,61 Gd., per Mai 7,51 Gd., 7,52 Gd., per Oktober 7,52 Gd., 7,53 Gd. — Roggen per April 6,71 Gd., 6,72 Gd., per Mai 6,62 Gd., 6,63 Gd., per Juni 6,15 Gd., 6,16 Gd. — Kohlraps prompt 10,00 Gd., 10,50 Gd., per August 11,75 Gd., 11,85 Gd. — Wetter: Schön.

Paris, 5. März. (Getreidebericht.) (Schlussbericht.) Weizen behauptet, per März 22,40, per April 22,70, per Mai - Juni 22,95, per Juli - August 22,90. — Roggen ruhig, per März 16,40, per Mai-August 16,40. — Mehl behauptet, per März 29,95, per April 29,95, per Mai - Juni 30,05, per Juli - August 30,05. — Weizen fest, per März 51,00, per April 52,25, per Mai - August 54,25, per September-Dezember 55,75. — Spiritus fest, per März 44,00, per April 44,25, per Mai-August 45,00, per September-Dezember 37,50. — Wetter: Regen.

Antwerpen, 5. März. (Getreidebericht.) Weizen fest. — Roggen behauptet. — Hafer ruhig. — Gerste fest.

Amsterdam, 5. März. (Getreidebericht.) Weizen, Roggen und Mehl geschäftlos.

London, 5. März. An der Riste 2 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Feucht.

New-York, 4. März. (Warenbericht.) Baumwollenspreis in New-York 10,25, do. für Lieferung per Mai 9,76, do. für Lieferung per Juli 9,54. Baumwollenspreis in New-Orleans 9 1/4. — Petroleum Standard white in New-York 8,20, do. in Philadelphia 8,15, do. in New-York 8,20, do. Credit Balances at Oil City 1,50. Schmalz Western Steam 10,15, do. Hohe u. Brothers 10,40. — Mais Tendenz — do. per März 57 1/2, per Mai 53 1/4, per Juli 51. — Roter Winterweizen loco 82 1/2, Weizen per März 84 1/4, do. per Mai 81 1/4, do. per Juli 78 1/4, do. per September 76 1/2, Getreidefracht nach Liverpool 1 1/8. — Kaffee fair No. 4, do. No. 5, do. No. 6, do. No. 7 per April 4,80, per Juni 4,50. — Weizen Wheat clears 3,05-3,10, Zucker 3 1/4, Zinn 30,62-31,00, Kupfer 13,50-13,75. Sved Chicago short clear 10,00 bis 10,25. Wort per Mai 18,80.

New-York, 5. März. — D. 80 1/2 C. Weizen per Mai — D. 77 1/2 C.

Berlin, 5. März. Die Tendenz zeigte beim Beginn der heutigen Börse gegenüber dem gestrigen matten Schluss auf den meisten spekulativen Gebieten eine etwas festere Haltung, doch hielten sich die Umsätze im allgemeinen wieder innerhalb enger Grenzen, da von allen Seiten Juridikation beobachtet wurde. Der Schluss war matt.

Von den österreichischen Arbitragepapieren blieben Kreditaktien und Franzosen schwach; Lombarden offeriert.

Kurse im freien Verkehr zwischen 2 u. 3 Uhr. Oest. Kreditaktien 216-15,90 bez., Franzosen 147,90-75 bez., Lombarden 14,75-70 bez. *) Anstalt — bez., Italien. Rente — bez., Spanien 92 1/2 bez., 4 1/2 Prozent. Oest. Rente 92,25 bez., Türkei 130,25-29,75 bez., Buenos Aires — bez., Disconto-Kommandit-Aktie 189,80-3 bez., Darmst. Bank 141-40,50 bez., Nationalb. 118,90 bez., Berliner Handels-Gesellschaft 159,10-8,10 bez., Deutsche Bank 216-15,50 bez., Dresdner Bank 148,25-7,60 bez., Russische Bank — bez., Schaaffh. Bankverein 120,75-50 bez., Dortmund - Gronau — bez., Biber - Wägen 155,90 bis 60 bez., Marienburg-Mlawka — bez., Ostpreuss. Südbahn 84-4 1/2 bez., Gotthard 183,50-30 bez., Transvaal 170,75 bez., Canada-Pacific 131,75-10 bez., Prince Henri 107-6,75 bez., Große Berliner Straßenbahn — bez., Hamburg-Amerika 106,00 bez., Nordb. Lloyd 97,20 bez., Dynamit-Trakt 171,90-50-75 bez., Provent. Reichsanleihe 92,70 bez., Meridional 138,10 bez., Mittelmeer 91,10 bez., Warschau - Wiener 186,50 bez., — Tendenz: matt.

Frankfurt a. M., 5. März. (Effekten-Notizen.) Oest. Kreditaktien 215,90, Franzosen 147,90, Lombarden 14,80, Gotthardbahn —, Deutsche Bank 215,80, Disconto-Kommandit 189,25, Dresdner Bank 147,90, Berliner Handels-Gesellschaft 158,40, Bochumer Gußstahl 185,80, Gelsenkirchen 176,50, Harpener 174,75, Siberia 155,75, Laurahütte 217,10, Staatliche Mittelmeerbahn 91,10, Thüringen 180,40. — Still.

Wien, 5. März. Ungarische Kreditaktien 740,00, Oesterreichische Kreditaktien 684,50, Franzosen 689,00, Lombarden 52,50, Elbethalbahn 450,00, Oesterreichische Papierrente 100,55, Oest. Kronenanleihe 101,00, Ungarische Kronenanleihe 99,45, Marknoten 117,18, Bankverein 485,00, Länberbank 411,50, Anstalt. St. B. —, Türkische Lote 117,75, Bräuer —, Alpine Montan 387,00, 4proz. ungarische Goldrente 121,10 Tabakaktien —, — Rubig.

Paris, 5. März. 3proz. Rente 100,10, Italiener 102,50, 3proz. Portugiesen 32,62 1/2, Spanier äußere Anleihe 92,25, 1proz. türk. Anleihe Gr. S. 32,30, do. Gr. D. 30,00, Türkische Lote 127,50, Otkomanbank 606,00, Rio Tinto 1280, Suezkanalaktien —, — Still.

Antwerpen, 5. März. Wollauktion. Angeboten: 1456 Ballen Buenos Aires, 135 Ballen Montevideo, 80 Ballen Australier. Verkauf: 502 Ballen Buenos Aires und 36 Ballen Montevideo. Preise unverändert.

London, 5. März. Die Londoner Wollauktion, welche am 10. d. M. beginnen, werden nach den bisher getrossenen Umsatzen am 25. März schließen. Die zum Verkauf stehende Menge beträgt 165 986 Ballen.

Bradford, 5. März. Wolle ruhig, Käufer Londoner Auktion abwartend. Wichtiges Lägergeschäft.

Amst. Marktbericht der städt. Markthausdirektion. Berlin, 5. März 1903.

Table with 4 columns: Name, Fahrzeug, Ladung, Won nach. Lists various goods and their transport details.

Thorner Wechsel-Schiffsrapport. Thorn, 5. März. Wasserstand 3,64 Meter über 0. Wind: D. — Wetter: Feiter. — Barometerstand: Veränderlich. — Schiffsverkehr:

Table with 4 columns: Name, Schiff, Fahrzeug, Ladung. Lists ship arrivals and departures.

Berliner Börse, 5. März 1903.

Large financial table with multiple columns listing various stocks, bonds, and exchange rates. Includes sections for 'Otsch. Fonds u. Staats-Pap.', 'Deutsche Hypoth.-Pfdb.', 'Bank-Aktien', 'Eisenbahn-Stamm-Aktien', 'Eisenbahn-Prior.-Obligat.', 'Ausland. Fonds u. Pfandbr.', and 'Wechsel-Kurse'.

Umrechnungssätze: 1 Fr. = 80 Pf. | Ost. 1 fl. Gold = 2,00, 1 Kr. = 35 Pf. | 1 fl. holl. = 1,70 | 1 Kr. = 1,12 | 1 Rbl. = 2,16, 1 Gd.-Rbl. = 3,20 | 1 Doll. = 4,20 | 1 Lira = 20,40 | Disc. Br. Lb. 4% Priv. 2 1/2%

Wetter-Aussichten mit geschätztem Niederschlag für den 7. bis 11. März 1903.

Table with 4 columns: Stationen, Wind, Wetter, Grad Celsius. Lists weather forecasts for various stations.

Telegraphischer Wetterbericht deutsch. Seewarte in Hamburg, 5. März.

Table with 4 columns: Stationen, Wind, Wetter, Grad Celsius. Lists telegraphic weather reports.

Gold, Silber u. Banknoten. 20-Franc-Stücke 16,33 B, Sovereigns pro St. 20,24 B, Imperials, neu, p. St. 16,22 B, Amerikanische Noten 4,24 B, Belgische Noten 4,40 B, Engl. Banknoten, 1 L. 20,50 B, Franz. Banknot., 100 Fr. 81,65 B, Holland. Banknoten 168,85 B, Oester. Noten, 100 Kr. 95,35 B, Russ. Noten, 100 Rbl. 324,40 B.

Lungenleiden. sowie Entzündungen des Halses u. der Nasenschleimhäute, auch Rachentzündung, heile ich nach eigener, an mir selbst erprobter Methode. Bei Erfolglosigkeit würde ich ein event. gezahltes Honorar zurückzahlen. C. Drescher, emer. Behr., Gießen (Schlehen.)

Nachtigal's Kaffee,

stündlich frisch geröstet,
an Geschmack und Aroma
unerreicht!

Die glückliche Geburt eines gesunden Knaben zeigen hoch erfreut an
Lehrer Stöckmann
1834) und Frau.
Bromberg, 4. März 1903.

Orthopädische Turnanstalt
für rückgratverkrümmte u. muskel-
schwache Kinder
Schulstraße Nr. 2.
Gmtr. J. J. Prof. St. 3. Diensten.
4167) Frau Dr. Staats.
Wer schnell u. billig Stellung
will, der verlange per Postkarte die
Deutsche Vakanzen-Post-Exemplare.

Leo Brückmann, Bromberg.

Ca. 5000 Stück

Handtücher

50 cm br., ca. 110-120 cm lang, durchschnittlich das
Stück 20 Pfg.

sowie
1 Posten waschächte

Garten- und Restaurant- Decken

Stück 75 Pfg.

sind eingetroffen.

Der Verkauf dieses aussergewöhnlich billigen
Gelegenheitskaufes beginnt

Montag, den 9. d. M.

Bekanntmachung.

Arbeiter u. Arbeiterinnen,
die gewillt sind, Bekleidungs- u.
Stühle in Schulis, Nafel und
Weissenhöhe gegen Zahlung des
örtlichen Tagelohns zu reinigen,
können sich bis spätestens
10. März d. J. bei der Polizei-
Verwaltung in Schulis, bei der
Polizei-Verwaltung oder bei dem
Meibamt in Nafel und bei der
Monte-Dehot-Inspektion in
Weissenhöhe melden. Weibliche
Arbeiter werden bevorzugt.
Bromberg, 3. März 1903.
Kgl. Bezirkskommando.
93. Busse,
Oberstleutn. z. D. u. Kommandeur.

Ein junger

Destillateur
findet Stellung zum 1. 4. (92)
Alb. Wegner, Friedr. Will. Elmstr. 3.

Bureauvorsteher,

der polnischen Sprache mächtig,
wird zum 1. April er. gesucht.

Latte,
Rechtsanwalt und Notar
in Inowrazlaw. (150)

Tüchtige
Reparatur-Schlosser,
mit Anfertigung von Schlüssel
vertraut, finden bei u. er u. d. V.
Schäftingung. (150)

Norddeutsche Holzindustrie
Hohenheim b. Bromberg.

Tüchtige
Installateure
sucht sofort

Betriebs-Bureau der städt.
Gasanstalt
Inowrazlaw. (74)

Gesucht zum 1. April ein ver-
schäftlichter (93)

Diener

mit guten Zeugnissen,
Sanitätsrat Augstein.

Ein Lehrling,

welcher Lust hat, die Bäckerei zu
erlernen, kann einreisen.
O. Czernusch, Bäckereimeister,
Schleusenau, Friedr. Str. 20.

Für mein Material- u. Eisen-
waren-, Wein- u. Destilla-
tions-Geschäft suche per sofort
oder 1. April einen (150)

Lehrling.

Emil Belz, Jahnstr.
Eine perf. Faillenarbeiterin,
sowie geübte Maschinenwärterin
können sich melden (4237)
Wollmarkt 1, 2. Etage.

Gebildetes Mädchen

wird als Stütze
nach Russ. Polen gesucht.
Dasselbe muss in der Wirtschaft
erfahren, in Nähen, handarbeiten
bewandert sein und Kinder an-
regend beschäftigen u. können. Poln.
Sprache erwünscht. Meldungen
Sonntag u. Montag von 2-4
nachm. Elisabethmarkt 7, II.

Mütterin sofort verlangt.
4252) Fr. Kowalski, Jakobstr. 2.

Gut empf. Mädchen

für alle häusl. Arbeiten zu klein.
Haushalt bei gutem Lohn per
1. April gesucht.
Gammstraße 14, II links.

Mädchen

für die Buchbinderei, auch das
einst. Lernen will, kann bei
E. Stoessel eintreten. (93)

Ein besser. Stubenmädchen

wird zum 1. April er. gesucht.
Fr. Dr. Grosskopf, Duagstr. 5.

Junges Mädchen

zur Ausbildung im Geschäft sof. gel.
A. Pfrenser, Danzigerstr. 2,
Konfituren- u. Schokoladen-
Fabrik. (4231)

Ein jung. ordtl. Mädchen

z. 2 Kindern f. b. ganz. Tag gel.
4232) Danzigerstr. 139, III.

Junges Mädchen

f. kleinen Haushalt, kann auch zu Hause
schlafen. Kornmarktstr. 1, II

Mädchen von außerh. ver-
sofort Bonin, Kintauerstr. 46.

**Frau od. Mädch. als Auf-
wärtin f. d. Borm. v. altem
Gepaar gel. Karlstr. 23, II.**

**Tüchtige Aufwärtin ver-
langt Prinzenhof, Grenzstr. 1.**

**1 saub. Aufwärtin f. Borm.
verl. Schwalbe, Kintauerstr. 22.**

Eine saubere Aufwärtin
für den ganzen Tag kann sich sof.
melden Friedrichstr. 57, II I.

**1 Aufwärtin od. Mädchen
f. Alles, a. d. Wietstr., sof. gel.
4172) Kintauerstr. 32b, I I.**

A. Aufw. gel. Elisabethstr. 22, I I.

Jg. Perlühn., Capann., Puten,
hochf. Delic.-Matjes-Feringe,
süsse saftreiche Apfelsinen
empfiehlt **Emil Boettger,**
Friedrichstr. 21. (94)

Wilde Kaninchen
empfehlen (94)
Blum & Copek, Elisabethmarkt.

Simonsbrot
empfehlen (93)
Blum & Copek, Elisabethmarkt.

**Sämtliche
Fastenspeisen**
wie

**Celsardinen, russ. Sardin.,
Andovis in Gläsern,
marinierte Feringe, fett-
tiefenden Räucherlachs,
Rauhaal, Sprotten, Büc-
linge, Sardellen, Matjes-
Feringe, Eib. Neunaugen,
Bratheringe, sowie ca.
40 Käsesorten** (94)

Emil Gerber Jr.,
Brückenstraße Nr. 6.
Lief. d. Lehr.-Wetfch.-Vereins.

**Bestellungen
auf leb. u. geschl. Puten,
sowie Kapannen**
nehme entgegen. (94)

Emil Gerber jun.,
Brückenstraße Nr. 6.

**Apfelsinen!
Citronen!**
en gros en détail
am billigsten bei

Adolf Ascher,
Danzigerstr. 152. (4254)

!!Räucherwaare!!
offerierte bill. en gros u. en détail
Rindfleisch und Krummegasse 5:
fr. Lachs, Kalb, Sprotten,
Schellfische, Seelachs, Büc-
linge, Makrelbäcklinge, fr.
Lachsgeringe u. m. a., Gänse-
patelnschmalz und Marinaden.
4271) **A. Springer.**

**Selten schönes
Rindfleisch v. 50 Pf. an, Kalbfleisch v.
40 Pf. an, hochfeine Kalbflecken,
Lammfleisch u. Nieren, feines Filet,
Koteletts, Schmalz, Koteletts, Rinderbr.,
Zunge, a. d. Kalbfleisch, v. 3 Pf. an,
saubere Fätsch u. 2 Pf., Därme z.
Burst. Alles z. d. billigsten Preisen
vor- u. nachm. Gleichschichte 18 bei
4263) **M. Meyer.****

**Billig! Billig!
Rob. u. gefocht. Rindfleisch
Sonntag, vorm. 10, nachm. 3 Uhr
Freibad des städt. Schlachthauses.**

**Neu Pferde geschlachtet und
im feinst. Schmalz, frisch, unterfrüht.
Zentral-Roschächterei
4273) Bahnhofstr. 71.**

**Concordia.
Stürmischen Beifall**
errang bei d. geistl. Preisen
das sensationelle
März-Programm.
H. A. Berthe Abramowitch
prolongiert! (4242)

Stadt-Theater.
Sonntag, den 7. März:
Vorstellung zu klein. Preisen.
(8. Aufführung im Schiller-Zyklus.)
Einmaliges Gastspiel
von Martha Walter
vom Stadttheater in Bremerhaven.

Die Braut v. Messina
oder Die feindlichen Brüder.
Ein Trauerspiel mit Chören in
5 Akten von Friedr. v. Schiller.
Auffang 7 1/2 Uhr.
Sonntag, den 8. März.
Nachm. 3 1/2 Uhr:
Zu kleinen Preisen.

Der arme Heinrich.
Abend 7 Uhr:
Erstes Gastspiel
des königl. hies. Hofkapellmeisters
Albert Paul
vom Hoftheater in Dresden.

Jugendfreunde.
Schönste Preise.

Verantwortlich für den politischen
Theil **J. Gollasch,** für Lokales,
Provinzielles und Bunte Chronik
H. Singer, für das Feuilleton,
Konzerterichte, Literatur zc. **Carl
Bendisch,** für die Handelsnach-
richten, Anzeigen und Nekrolog
L. Jarschow, sämtl. in Bromberg.

Notationsbuch und Verlag:
**Gruenauer'sche Buchdruckerei
Otto Gruenwald** in Bromberg.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss ent-
schlaf heute früh 8 1/2 Uhr nach nur eintägigem Kran-
kenlager unser innig geliebter Sohn und Bruder

Paul Kienitz
im Alter von 14 Jahren und 2 Monaten.
Bromberg (Rinkauerstr. 24), den 5. März 1903.

Die tiefbetrübten Eltern und Geschwister.
Die Beerdigung findet Sonntag, d. 8. d. M., nachm.
3 Uhr, v. d. Leichenhalle d. neu. ev. Kirchhofs ausstatt.

Gestern früh 7 Uhr entschlief sanft nach kurzen
schweren Leiden mein innig geliebter Mann, unser
guter Vater, Grossvater, Schwiegervater, Bruder,
Schwager und Onkel, der Steuermann (4252)

Carl Schneider
im 48. Lebensjahre. Dieses zeigen tiefbetrübt um stille
Teilnahme bittend an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung Sonntag, d. 8. d. M., nachm. 3 Uhr,
von der Leichenhalle des alten ev. Friedhofes aus.

Für die überaus zahlreichen Beweise inniger
Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben
Entschlafenen, des Kaufmanns (150)

Gustav Brüning
sagen wir Allen, insbesondere den Behörden,
Vereinen und Sängern unseren

herzlichsten tiefgefühlten Dank
Schulitz, den 5. März 1903

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Herren Mitglieder werden
höflichst angefordert, zu der
am Sonntag, den 8. d. M.
nachmittags 5 1/2 Uhr
in der Synagoge stattfindenden

Totenfeier
pünktlich zu erscheinen. (94)

**Kranken- und
Beerdigungs-Verein.**
S. Casper,
Beerdigungs-Vorsteher.

**Prakt. Zahnarzt
Lewandowski**
Friedrichstraße
No. 46. (272)

Benfion für 10jährigen Knaben
in Bromberg gesucht.
Off. mit Preisannahme u. „Benfion“
an die Geschäftsstelle d. Ztg. erb.

Benfionfau. f. z. Mittern. m.
einz. Tochter, w. höh. Schule bef.,
Benfionfau. (Gesf. Off. an die
Gefchf. d. Ztg. unt. M. G. 80.)

Benfionäre (93)
finden freundliche Aufnahme in der
Familie. Lindenstraße 5, part.

Empfehle einen groß. Vorrath von
Kränzen aller Art zc. billigt.
Bestellung w. bestens ausgeführt.
A. Wehmuth, Wilhelmstr. 31.

Geldmarkt

6000 Mark (4240)
z. 1. St. sof. od. 1. 4. gef. Off.
u. H. P. 88 a. d. Gf. d. Z. erb.

4-6000 Mk. (Neustadt) gef.
Off. u. 85 a. d. Gf. d. Z. erb.

30000 Mark
ver 1. April auf 1. Stelle zu ver-
geben. Off. unt. Z. 1875 an die
Geschäftsst. d. Ztg. (94)

Hypothekendarlehne
sowie

Baugelder
für Bromberg und Vororte offer-
riert zu kulantesten Bedingungen.
Offerten unter S. 100 an die
Geschäftsst. d. Ztg. erb. (91)

Verloren
gold. Schlüsselnadel a. d. Wege zc.
5. Schloffe. Abzugeben geg. 5 Mk.
Belohnung Mittelstr. 9 I. (4235)

Elegante Einsegnungs- Equipagen

empfehlen **F. Wodtke,**
Lugus-Fuhrgeschäft.

Gewaschene Gardinen

werden im Rahmen neuester Kon-
struktion bei billiger Berechnung
und kürzester Zeit wie neu her-
gestellt. Bestellungen bitte per
Postkarte zu machen u. werden die
Gardinen aus dem Hause abgeholt.
Frau J. Girnatis,
Bahnhofstraße Nr. 90, 3 Tr.

Ein saub. Nachtmisch zu kaufen
gesucht. Offerten unter A. W. 9
an d. Gf. d. Ztg. (4254)

Barzellierung.

Das Brettchn. - Sägewerk
Kümmühle, fast noch ganz neu,
32 Pferdekraft u. 52 Morg. gut.
Acker, 2 majive Wohnhäuser,
Ziegelei u. gut. Wirtschaftsgeb.,
2 Kilomet. v. Bahnhof Ludslaw,
bin ich beauftragt, im ganz. oder
geteilt zu verkaufen. Ich habe Kon-
kurrenz auf Dienstag, den
10. d. M., v. Vorm. 11 Uhr, an
Ort u. Stelle zur Kümmühle zwecks
Verkaufsumterhandl. erabent ein.
A. Seehagel in Krojanke.

1 Kollwagen u. 1 Kabriolett
billig zu verkaufen. (94)
Robert Loewenberg,
Friedrichstr. 10/11.

Kugelfackerverner
f. 25 Mk. best. Kornmarkt 9.

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche
Verirrungen Extrakt ist das
bestmögliche Werk.
Dr. Refau's
Selbstbewahrung
51. Aufl. Mit 37 Abbild. Preis
3 Mark. Lesende werden, der an-
leidet. Tausende danken
demselben ihre Wiederher-
stellung. Zu beziehen durch
das Verlags-Magazin in
Leipzig, Neumarkt 21,
lang.

Gesucht z. 1. Juli od. früher
Bwohnung von 4 Zimmern,
Küche u. Zubehör. Nähe der Wil-
helmstraße und Garten erwünscht.
Off. m. Preisang. u. L. H. 175
an d. Gf. d. Z. erb. (93)

Eine kleine Hofwohnung,
2 Zimmer u. Küche, ist v. sof. od.
1. April z. v. Friedrichstr. 10/11.

**Wöbl. Zimm. von sofort zu
vermieten. Löwenstr. 3, vis-à-vis
der Hauptpost. [4257] Gryco.**

Laden mit oder ohne Wohnung gesucht. (4231)

Bückerstr. Theaterplatz, Danzigerstr. Lage nebst Preisabgabe unt.
R. W. 3399 a. d. Geschäftsstelle d. Ztg. für 1. 7. 03 od. 1. 10. 03.

Stube und Küche Zum 1. April od. früher werden
ein od. zwei (4244)
elegante möblierte Zimmer
an die Geschäftsstelle d. Ztg. (90)
unt. Nr. 7892 an die Gf. d. Z.

Pianoforte - Fabrik

C. J. Quandt, Berlin,
Hoflieferant. (30)
Niederlage in Bromberg Thornerstr. No. 55.
Fernspr. - cher No. 469.
D. R. P. No. 115 486.

Neu. Quandt's Patentklangboden. Pianino's

in grosser Auswahl wieder eingetroffen.

Arbeitsmarkt

Stellen-Gesuche
(Die einfache Zeile kostet 15 Pf.)

Buchhalter,
der L. J. mittler. Kontor selbst-
ständig vorgeh., sucht Beschäftig.
Bücher werden prompt geordnet.
Gf. Off. u. A. Z. 108 a. d. Gf. d. Z. erb.

Geb. Jrl., Mitte 20er, wels. e.
Kursus in Buchf. u.
Korrespondenz absol. hat, sucht
z. w. Ausbildung b. besch. An-
sprich. Stell. in e. Kontor. Gef.
Off. u. D. C. a. d. Gf. d. Z. erb.

Für ein gewandtes, ehrliches,
junges Mädchen suche anders-
weit. Stell. als Verkäuferin od.
a. Lehrfräulein. Kond. od. Bäd.
bedorz. Off. u. M. 21 postlagernd.

Anst. Frau sucht für 2 bis
3 Vormittagsst. Weib. Abz. erb.
u. S. C. 100 an d. Gf. d. Z.

Stellen-Angebote

!!Nebenverdienst!!
auch selbständige Existenz
ohne Mittel, ca. 200 Angebote in
all. nur denkbar. Arten für Damen
u. Herren jeden Standes. Ausk.
L. Eichhorst, Delmenhorst.

Eine tüchtige L. Bucharbeiterin

Jsidor Rosenthal
Friedrichstraße 23.
wird per sofort gesucht. - Meldungen Vormittag. (303)